Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 579

Die „**Posener Zeitung**" erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 21. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **80 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1891

Der Bücherverkauf auf den Bahnhöfen.

Nach einer Meldung, an deren Richtigkeit man nicht zweifeln kann, weil sie vom „Reichsanzeiger" ausging, liegt es in der Absicht des neuen Eisenbahnministers, den Bücherverkauf auf den Bahnhöfen einer strengeren Kontrolle zu unterziehen. Unvermuthete Revisionen durch höhere Beamte sollen feststellen, ob nicht Bücher zum Verkauf gestellt werden, deren Inhalt unmoralisch ist, oder sonstwie gegen die guten Sitten verstößt. Man kann der Behörde das Recht zu dieser Maßregel nicht bestreiten, auch die gute Absicht, von welcher dieselbe dabei ausgeht, ist nicht zu verkennen, aber der Ausführung einer solchen Anordnung stellen sich naheliegende und recht ernste Bedenken entgegen. Man braucht nur an die Uebertreibungen denken, welche bei dieser, wie überhaupt bei jeder Zensur vorkommen werden.

Wenn man sich die Bücherbestände auf den größeren Bahnhöfen näher ansieht, so wird man manches finden, was gegen den guten Geschmack verstößt, und was man gern ausgemerzt sehen möchte. Der Verkäufer muß eben bei der Auswahl seiner Verkaufsartikel die Neigungen des reisenden Publikums zu erforschen und denselben Rechnung zu tragen suchen, sonst macht er kein Geschäft. Man wird aber andererseits Bücher finden, die man nicht beseitigt sehen möchte und bezüglich deren man doch in Zweifel sein muß, ob die Zensur sie unbehelligt lassen wird. Wir wollen als Beispiel nur die Uebersetzungen der Romane Zola's, Daudet's und Guy de Maupassant's anführen. Die französischen Originale, die sich auf den großen Bahnhöfen neben den Uebersetzungen auch vorfinden, werden ja wohl nicht beanstandet werden, weil sie naturgemäß für ein internationales Publikum resp. für solche Leser bestimmt sind, deren Bildungsgrad eine besondere Fürsorge für ihre Moralität nicht nöthig macht. Es steht doch zu befürchten, daß einer oder der andere der höheren Eisenbahnbeamten, denen plötzlich ein literarisches Richteramt anvertraut werden soll, sich an oberflächliche und ungerechte Kritiken dieser Werke hält und sie danach als Sammelstätten von Gemeinheit und Frivolität behandelt, während sie in Wahrheit tiefernste Probleme in meisterhafter Kunstform behandeln.

Ein Vergleich mit der Zensur, wie sie die höheren Polizeiorgane und die Staatsanwälte in Verboten von Theateraufführungen oder in der Verfolgung von literarischen Werken ausüben, ist allerdings hier nur mit Einschränkungen statthaft. Denn die Sphäre amtlichen Einflusses, die von den Eisenbahnbehörden beherrscht wird, endigt an den Thoren der Bahnhöfe, und wer irgend ein Buch, das er auf dem Bahnhofe verlangt, dort nicht erhalten kann, der kauft es, wo er sonst will. Immerhin erscheint die von dem Minister Thielen getroffene Maßregel als ein neues Anzeichen der zur Herrschaft gelangenden Auffassung von der Pflicht des Staates als eines Wächters der öffentlichen Sitten. Niemals in den letzten Jahrzehnten ist die Literatur so sehr wie gegenwärtig Gegenstand einer vielleicht wohlmeinenden aber unzulässigen und unzulänglichen Kontrolle seitens der staatlichen Organe gewesen. Ueber einzelne wunderliche Verbote von höchst bemerkenswerthen Erzeugnissen unserer jüngsten Literatur durch staatliche Behörden hat sich die gebildete Welt zum Theil entrüstet, zum Theil belustigt. Was beispielsweise die staatsanwaltschaftliche Verfolgung des Wiederabdrucks von Büchners „Danton und Robespierre" in einer sozialdemokratischen Zeitung anbelangt, so verlohnt es sich nicht, darüber erst ein Wort zu verlieren. Der aus Uebereifer begangene Fehler wird hoffentlich redressirt werden, weil es doch nicht wohl angeht, die Gerichte in einer Sache in Anspruch zu nehmen, die bereits vor Jahrzehnten vor dem allein zuständigen Forum, nämlich dem des öffentlichen Urtheils zum Austrage gebracht worden ist, und zwar zu Gunsten des Verfassers, dessen bedeutendes Talent auch von politischen Gegnern anerkannt worden ist.

Als neue Maßregel in dieser Reihe stellt sich nun die Verfügung des Eisenbahnministers dar, die, wie schon gesagt, an sich weniger bedenklich ist, trotzdem aber nicht ohne Besorgniß betrachtet werden kann. Wir glauben, daß die Handhabung der Zensur für die Eisenbahn-Behörden so viel Schwierigkeiten und Verdrießlichkeiten nach sich ziehen wird, daß man entweder bald wieder den Bücherverkauf auf den Bahnhöfen von der Beschränkung befreien, oder aber denselben innerhalb des Bereichs der Bahnhöfe gänzlich verbieten wird.

Deutschland.

△ **Berlin**, 20. August. Der internationale Sozialistenkongreß in Brüssel hat bis jetzt nicht viel Bemerkenswerthes gebracht, auch nicht einmal Bedeutsames für die Parteiprinzipien und das Parteiwachsthum der Sozialdemokratie. Das konnte man sich vorher sagen, und wir haben die Meinung einiger, auch nicht sozialistischer Blätter, die dem Kongreß eine große Bedeutung beilegten, von Anfang an nicht theilen können. In dem Augenblick, wo wir diese Zeilen schreiben, liegt noch kein Bericht über eine Streifung der Angelegenheit Vollmar vor, sondern nur erst die Meldung, daß die deutschen Delegirten gegen eine Erörterung der Angelegenheit durch den Kongreß Protest erheben würden, da die Angelegenheit vor den Kongreß der deutschen Parteigenossen gehöre. Die Meldung wird wohl richtig sein. Hiernach haben sich auch die früher zu den „Jungen" gehörenden Berliner Delegirten durch die Parteiführer „herumkriegen" lassen. Diese Jungen sind binnen weniger Wochen alt geworden. Von dem internationalen Standpunkt aus, wie ihn die Sozialdemokratie einzunehmen immer erklärt hat, ist der Protest nicht berechtigt. Die Herren Sozialdemokraten sagen etwa: „Wir Deutsche sind international und ihr Franzosen seid international, wir sind alle international. Aber was nun international, was der richtige Ausdruck des internationalen Gedankens ist, das festzusetzen ist natürlich eine . . . . rein nationale Angelegenheit." Nun kann es aber selbstverständlich den „bürgerlichen" Parteien nur recht sein, wenn in der Sozialdemokratie der nationale Gedanke wieder an Boden gewinnt. Ist doch auch im Programmentwurf der internationale Standpunkt der „Genossen" maßvoller zum Ausdruck gelangt als in dem früheren Programm. — — Unter Führung des Geistlichen Rathes Müller werden einige Hundert Katholiken aus Berlin eine Fahrt nach Trier zur Verehrung des heiligen Rockes machen. Der Beschluß ist von der letzten „Monatsversammlung Berliner Katholiken" gefaßt worden, es kann sich aber betheiligen wer will und seine Meldung beim Büffetier des Katholischen Vereinshauses in der Niederwallstraße einreicht. Wir vermerken diesen Zug aus Berlin zum heiligen Rock in Trier lediglich im kulturhistorischen Interesse. — — Ein hiesiger „freisinniger Arbeiterverein" (wie wir ihn allgemein bezeichnet finden) hat in einem Beschlusse die bestehende Gesellschafts- und Eigenthumsordnung für ungerecht erklärt und seine eigenen Forderungen in einer langen Resolution zum Ausdruck gebracht. Der Standpunkt dieser Resolution kann etwa als gemäßigt-sozialistisch bezeichnet werden. Der gemeinte Arbeiterverein ist indeß nicht identisch mit dem bekannten „Freisinnigen Arbeiterverein", in welchem erst jüngst Eugen Richter einen Vortrag hielt, sondern es ist der ältere „Berliner Arbeiterverein", der sehr klein an Mitgliederzahl ist. Was die Qualität der Mitglieder betrifft, so ist der einzige etwa bekanntere Mann darin Herr Max Schulz, der hier zu den eifrigen lokalen Agitatoren der freisinnigen Partei gehört und u. a. im Jahre 1887 als Kandidat für den Reichstag in Altenburg auftrat, aber dem freikonservativen Oberst (damals Oberstlieutenant) Baumbach unterlag. Daß Herr Max Schulz mit dem jetzt vom Vereine gefaßten Beschlusse einverstanden sei, darf wohl in Zweifel gezogen werden. Wie gesagt, ist im Uebrigen der „Berliner Arbeiterverein" so schwach und bedeutungslos, daß sein Gewinn den Sozialdemokraten keinen Vortheil und den Freisinnigen keinen Nachtheil bringen würde, während die Herren als selbständige politische „Partei" eine noch unbedeutendere Rolle spielen müßten als die hiesige Demokratie seiner Zeit nach der Fusion.

— Die Agrarier haben angesichts der Nothstandspreise eine Heidenangst. Sie fühlen, daß es mit ihrer Herrschaft zu Ende geht und daß die Zeit nahe ist, wo die Regierung gezwungen sein wird, die Begünstigung einer kleinen Minderheit auf Kosten des Volks aufzugeben. Und in ihrer Angst fallen sie auf die wunderlichsten Ausflüchte, um sich zu decken und zu retten, was noch zu retten ist. In ihrer gestrigen Abendnummer veröffentlicht die „Kreuzztg." ein „Eingesandt" eines Herrn v. Nickisch-Kuchelberg, das in mancher Hinsicht interessant ist. Der Gedanke selbst, den er zum Ausdruck bringt, nämlich ein Ausfuhrverbot für Roggen und Kartoffeln aus Deutschland, ist allerdings weder neu noch gut. Denn was für Rußland und auch für Nordamerika, die durch Handelsverträge nicht gebunden sind, möglich ist, das ist es deshalb noch nicht für Deutschland, dem seine Verträge eine solche Politik verbieten. Bemerkenswerth dagegen ist, daß auch dieser Vorschlag — der übrigens für die Agrarier wenig gefährlich sein würde, da ja die Roggenerzeugung sicher und die Kartoffelerzeugung wahrscheinlich gleichfalls für das Inland nicht ausreichen werden, die Roggenzölle also gleichfalls auf den Preis geschlagen werden würden — als ein großes Opfer hingestellt wird, für das natürlich der deutsche Landwirth auch wieder seine billige Entschädigung fordern darf. Der Einsender sagt in dieser Hinsicht:

> Das Kartoffelausfuhrverbot ist für uns deutsche Landwirthe kein Glück; aber wer wollte das Opfer der Staatsraison nicht gern bringen, zumal wenn wir Landwirthe die Ueberzeugung gewinnen, daß die königl. Staatsregierung uns in unserem Kampf um die Existenz unterstützt; giebt sie uns die Garantie für angemessene Preise, werden wir unzweifelhaft genügend für die Volksernährung sorgen, und unser theures Vaterland frei machen von der Abhängigkeit vom Auslande in der Brotfrage.

Also zunächst: Die Landwirthschaft kämpft einen Kampf um ihre Existenz, selbst bei einem Preise von 250 M. für den Roggen; das ist das erste Dogma; die königliche Staatsregierung muß sie bei diesem Kampfe um die Existenz unterstützen; das ist das zweite Dogma. Und worin besteht diese Unterstützung? Die königl. Staatsregierung muß „angemessene Preise" garantiren. Die königliche Regierung soll also sagen: Ich kaufe Euch Euren Roggen, sagen wir für 200 M. oder für noch mehr Geld ab, auch wenn der Weltmarktpreis etwa nur die Hälfte oder weniger beträgt. Dann werden die edlen Agrarierseelen „unzweifelhaft genügend für die Volksernährung sorgen", und das „theure Vaterland" von der Abhängigkeit vom Ausland befreien. Ein rührendes Bild agrarischer Bescheidenheit und Vaterlandsliebe!

— Das Verbot der Roggenausfuhr aus Rußland hat, wie die (russ.) „St. Petersb. Ztg." nach Telegrammen, die auf der Petersburger Kornbörse eingetroffen seien, berichtet, im Westen des Reiches den Preis des Roggenmehls bereits um zehn Proz. zurückgehen lassen. Wie dieselben Börsentelegramme zu melden wissen, kauften die Agenten ausländischer Firmen in den westlichen Gouvernements in fieberhafter Eile allen vorräthigen Roggen zusammen, um ihn noch vor dem 27. d. Mts. ausführen zu können; doch sei das in jenen Gegenden vorräthige Quantum ziemlich beschränkt. — Nach einem Petersburger Drahtbericht der „Allg. Reichskorr." erscheint dieser Tage eine Verordnung, wonach bei der Ausfuhr von Weizen nur höchstens acht Proz. Roggen, bei anderen Getreidearten nur höchstens drei Proz. Roggen beigemischt werden dürfen. Bei höheren Roggenbeimischungen werden die Sendungen an der Abgangsstation oder an der Grenze zurückgehalten.

— In einer Zuschrift an die „Nat.-Ztg." wurde kürzlich der große Verlust auseinandergesetzt, den die soliden Kaufleute dadurch erleiden, daß durch das russische Roggenausfuhrverbot viele Kontrakte unerfüllbar geworden sind. Daraus ersieht man nur, wie sehr die „Nordd. Allg. Ztg." Recht hatte, als sie sagte, daß der Getreidehandel im Osten nichts vom Geschäft verstehe und daher der Reform bedürfe. Wenn die Kaufleute etwas vom Geschäft verstünden, dann hätten sie eben das russische Roggenausfuhrverbot rechtzeitig vorher riechen und sich darauf im Voraus einrichten müssen. Da versteht Herr Pindter schon weit mehr vom Geschäft. Der hat im vorigen Jahr, als Herr v. Caprivi für reine Luft schwärmte und die offiziöse Presse abschaffen zu wollen erklärte, nicht im Entferntesten daran gedacht, seine „Nordd. Allg. Z." eingehen zu lassen. Er hat im Voraus gerochen, daß für die Regierung die Zeit ganz übelriechender Verlegenheiten kommen werde, wo sie das offiziöse Räucherpapier sehr dringend benöthigen werde. Und er hat sehr gut spekulirt.

— In den höheren Lehrer-Kreisen werden die folgenden, anscheinend offiziösen Bemerkungen der „Berl. Pol. Nachr." keine Freude hervorrufen:

> Ueber die Nothwendigkeit der Aufbesserung der Stellung der Lehrer an den höheren Lehranstalten besteht kein Zweifel; sie bildet eine der unerläßlichsten Voraussetzungen für die Reform des höheren Unterrichtswesens. Der von der Unterrichtsverwaltung befürwortete Vorschlag, die Rang- und Gehaltsverhältnisse denen der Richter an den Landgerichten entsprechend zu ändern, begegnet indessen, was die materielle Seite der Sache anlangt, nicht unerheblichen Schwierigkeiten. Dieselben sind vornehmlich dreierlei Art. Zunächst ist es in einer Zeit, in welcher die äußerste Vorsicht angewendet werden muß, um das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Staates aufrechtzuerhalten, keine leichte Aufgabe, Deckung für einen Mehrbedarf von etwa 6 Millionen Mark jährlich zu schaffen. Sodann aber läßt sich eine derartige Maßregel auch nicht aus dem Zusammenhange des gesammten Besoldungssystems herauslösen, vielmehr wird, wenn anders nicht zu alsdann schwer abzuweisenden

Berufungen Anlaß gegeben und an anderen Stellen schwer erträgliche Ungleichheiten herbeigeführt werden sollen, dieselben in Uebereinstimmung mit den Gesammt-Besoldungsverhältnissen und insbesondere den Gehältern der nach Vorbildung und Stellung etwa gleich zu behandelnden Beamten-Kategorien zu bringen sein. Es wirft sich damit von selbst die ganze Frage der Neuregelung der Gehälter der höheren Beamten der Lokal- und Provinzial-Verwaltung auf und zwar bevor es noch möglich war, die Aufbesserung der zwischen diesen und den allgemein bereits besser gestellten Unterbeamten liegenden Beamtenklassen herbeizuführen. Wie große Schwierigkeiten es hier macht, eine nur einigermaßen befriedigende Lösung zu einer Zeit zu finden, in der es gilt, den Daumen auf den Beutel zu halten, bedarf der näheren Darlegung nicht. Eine dritte erhebliche Schwierigkeit liegt in der Rückwirkung, welche eine so beträchtliche Aufbesserung der Bezüge der Lehrer an den staatlichen Lehranstalten nothwendig auf die Stellung der Lehrer an städtischen höheren Lehranstalten üben muß. Wenn auch auf eine völlige Gleichstellung der letzteren mit den Lehrern an Staatsanstalten aus zwingenden praktischen Gründen nicht zu bestehen sein würde, so ist es auf der anderen Seite im Interesse gedeihlicher Entwickelung des Unterrichtswesens nicht angängig, eine zu große Kluft zwischen beiden nach Vorbildung und Thätigkeit völlig gleichstehenden Kategorien entstehen zu lassen. Bei einer Reihe von Gemeinden bildet aber theils das Unvermögen, theils die Abneigung, dem Staate auf der Bahn der Besserung der Stellung der Lehrer der höheren Lehranstalten zu folgen, ein schweres Hinderniß. Es gilt daher bezüglich der Besserung der Stellung der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten eine überaus schwierige und weite Kreise berührende Aufgabe zu lösen.

Breslau, 19. August. Polizeiliche Haussuchung. In der heutigen Nummer der sozialdemokratischen „Volkswacht" wird gemeldet: Soeben, Vormittags 9 Uhr, erschienen in der Privatwohnung unseres Redakteurs, des Genossen Karl Thiel, Wallstraße 13, III., der Kriminal-Kommissarius May, sowie der Polizeibureau-Hilfsarbeiter Rudolf v. Maczkiewicz, um nach einem Wend land'schen Manuskripte Haussuchung zu halten. (Der frühere Redakteur der „Volkswacht" cand. phil. Wendland ist wegen Majestätsbeleidigung angeklagt. D. Red.) Der Inhaber der Wohnung erklärte den Beamten kategorisch, daß sie sich in seiner Privatwohnung befinden, in welcher außer zwei Hüten keinerlei Sachen von dem früheren Inhaber der Wohnung vorhanden seien und forderte die Beamten wiederholt und energisch zum Verlassen des Lokals auf. Allein vergebens! Die Beamten beriefen sich auf ihre Pflicht und wiesen einen Beschluß des königlichen Amtsgerichts vor. — Die Haussuchung verlief resultatlos. Herr Thiel erblickt in derselben einen Hausfriedensbruch und will gegen die Polizeibehörde dieserhalb Anklage erheben.

Liegnitz, 20. August. Die Brotpreise in Breslau, wo das viereinhalbpfündige Brot 69 Pf. kostet, werden von den hiesigen noch übertroffen. Das sogenannte Fünfböhm-Brot, das in normalen Zeiten 5—6 Pfund wog, hat jetzt nur ein Gewicht von 3 Pfund und somit würde sich ein viereinhalbpfündiges Brot auf 75 Pf. stellen. Angesichts dieser Kalamität wird man nun doch daran gehen, eine Versammlung einzuberufen, um gegen die Schutzzollpolitik zu demonstriren. Es wird nur leider nichts nützen. — Auch die hiesige Reichsbankstelle gewährt, wie die Handelskammer hierselbst jetzt bekannt giebt, Lombard-Darlehen auf Getreide bis zu Zweidrittel des Werthes. Es geschieht dies „mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage des Getreidemarktes".

Görlitz, 20. August. Die hiesige Vierraden-Mühle hat dieser Tage ihren Preis-Courant veröffentlicht. Aus demselben ist zu ersehen, daß dasselbe Brot, für welches vor drei Jahren 35 Pf. gezahlt wurde und welches am Anfang Juni dieses Jahres 53 Pf. kostete, jetzt mit 63 Pf. bezahlt werden muß. Das beste Roggen-Auszugsmehl, am 25. Mai 1888 mit 12 Pf. pro Pfund notirt, ist in den letzten 6 Wochen von 18 Pf. auf 21 Pf. gestiegen, das Roggen-Hausbackmehl, früher 10 und 11 Pf., von 16–17 Pf. auf 19—20 Pf. und das Roggen-Schwarzmehl, welches am Ende Mai 1888 mit 7 Pf. pro Pfund verzeichnet ist, wird heute mit 13 Pf bezahlt, also stehen die heutigen Preise fast noch einmal so hoch, wie vor drei Jahren. Und wie in Görlitz, ist es in Breslau und allerwärts. Und daran soll die Spekulation Schuld haben? Ganz recht, nämlich die agrarische.

Ratibor, 20. Aug. Der hier erscheinende „Oberschlesische Anzeiger" unterzieht die von der Regierung angeordnete Frachtvergünstigung für Getreide, Mühlenfabrikate, Hülsenfrüchte u. s. w., die auf eine größere Entfernung als 200 Kilometer zur Versendung gelangen, einer abfälligen Kritik. Für Entfernungen bis zu 200 Kilometer bleiben bekanntlich die bisherigen Normalfrachtsätze bestehen. Das konservative aber freihändlerische Blatt weist abermals darauf hin, daß Oberschlesien nicht im Stande ist, sich selbst zu ernähren, daß es ferner billige Brotwaare nur aus der Nachbarschaft beziehen kann und gerade diese letztere werde durch die Regierungsverordnung von der Frachtvergünstigung ausgeschlossen. Weder die Entfernung des Industriebezirks nach der Grenze, noch diejenige nach der Handelszentrale der Provinz, nach Breslau, betrage 200 Kilometer:

„Oberschlesien, so schreibt das zitirte Blatt, sieht sich somit einer Regierungsmaßregel gegenüber, die gerade ihm nicht die geringste Erleichterung bringt, und doch ist es Oberschlesien in allererster Reihe, in dem sich die Theuerung in einer Weise fühlbar macht, wie nur irgendwo im ganzen Vaterlande. Dutzende von Malen haben wir nachgewiesen, daß unsere dichte Arbeiterbevölkerung solche theuren Lebensmittel nicht tragen kann auf die Dauer, daß es die ganze Industrie gefährden heißt, wenn man den Arbeitern nicht bald billigeres Brot schafft; und doch findet die Regierung lediglich eine Maßregel, welche vielleicht allen Theilen des Vaterlandes Hilfe und Erleichterung bringt (?), nur uns nicht."

Guben, 19. August. In unserem städtischen Gymnasium, welches erst seit wenigen Jahren von katholischen Schülern besucht wird, bestand bisher kein obligatorischer katholischer Religionsunterricht, derselbe wurde vielmehr als Privatunterricht vom hiesigen katholischen Pfarrer Moeser ertheilt. Nunmehr hat der „Voss. Ztg." zufolge der Kultusminister, einem Ersuchen des Fürstbischofs D. Kopp in Breslau Folge gebend, angeordnet, daß für die — gegenwärtig 25 — katholischen Schüler ein öffentlicher, obligatorischer, katholischer Religionsunterricht einzurichten sei. Demgemäß hat der Magistrat sich mit dem Pfarrer Moeser ins Einvernehmen gesetzt, welcher sich gegen ein Gehalt von 300 Mark jährlich hat bereit finden lassen, in zwei Abtheilungen wöchentlich je zwei Stunden Unterricht zu ertheilen.

Halberstadt, 20. August. Mehrere Fabriken in hiesiger Gegend suchen den hohen Roggenpreisen dadurch zu begegnen, daß sie in großen Massen Mehl aufkaufen und dasselbe für ihre Arbeiter zu Brot verbacken lassen, das letzteren regelmäßig jeden zweiten Tag gegen Marken verabfolgt wird. Laut Anschlag in den Fabriketablissements wird das Brot zum Selbstkostenpreise von 11¼ Pf. pro Pfund, 4 Pfd. zu 45 Pfennigen berechnet, also wesentlich billiger als es die Bäcker abgeben. — Das Beispiel sollte Nachahmung finden, es ist praktisch, aber zu bedenken ist dabei, daß die Bäcker, welche die jetzigen schweren Zeiten nicht verschuldet haben, auch leben wollen!

Aus Sachsen, 20. August. Aus dem Chemnitzer Industriebezirke berichtet das Organ der sächsischen Textilarbeiter Folgendes: Von sämmtlichen Textilarbeitern in Chemnitz und Umgegend haben nur wenige vollständig Arbeit. Tausende arbeiten in der Woche nur zwei, drei, vier Tage. Ferner wird durch das Steigen der Brotpreise die Lage noch immer drückender. Es kosteten in der Chemnitzer Gegend vor vier Jahren 3 Kilo Brot 56 Pf., vor zwei Jahren 70 Pf., und jetzt müssen 84 Pf. bezahlt werden. Die Arbeitslöhne sind dagegen stark zurückgegangen.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 17. August. Der gegenwärtige Nothstand hat der Regierung nach hartnäckigem Sträuben nun doch die Einsetzung eines besonderen Ackerbauministeriums nahe gerückt. Es ist eine Kommission im Ministerium des Innern eingesetzt worden, welche den Plan der Einsetzung eines Ackerbauministeriums in allen Einzelheiten ausgearbeitet hat. Allein bis dieser Plan die weiteren Instanzen und insbesondere den Staatsrath durchlaufen hat, ist noch ein weiter Weg. Auch das Ministerium für Reichsdomänen hat einen Entwurf ausgearbeitet, der eine bedeutende Erweiterung seiner Thätigkeit in landwirthschaftlichen Fragen einschließt. Außerdem soll ein besonderes Organ herausgegeben werden, welches die wissenschaftlichen und praktischen Seiten landwirthschaftlicher Fragen behandeln und vom Ministerium für Reichsdomänen redigirt werden soll.

* Deutsche Lehrer, welche bisher in den russischen Ostseeprovinzen beschäftigt waren, sind massenhaft zur Rückkehr nach Deutschland bewogen worden, weil man von ihnen die fertige Kenntniß der russischen Sprache und Ertheilung des Unterrichts in derselben verlangt hat.

Belgien.

* **Brüssel,** 17. Aug. Zwei volle Stunden hat die Verlesung eines Theiles des so lange erwarteten und versprochenen Berichts über die Verfassungsdurchsicht im Zentral-Ausschusse der Kammer gedauert. Er umfaßt stark 70 Seiten im Format der parlamentarischen Dokumente, wovon erst einige vierzig Seiten gedruckt sind, und enthält zahlreiche statistische Mittheilungen. Er zerfällt in vier Theile, deren erster die Einleitung ist. In einer flüchtigen historischen Darstellung weist de Smet auf die früheren Vorschläge einer Verfassungsdurchsicht und die stattgehabten Besprechungen hin, erläutert die bezüglichen Gesetze und die Wahlpraxis sowie ihre Ergebnisse in Frankreich und in Deutschland. Hierauf führt er die drei Hauptwahlarten vor, welche die Zensuswahl ersetzen könnten. Zunächst spricht er sich über das allgemeine Stimmrecht aus, das er ausdrücklich und vollständig verwirft. Es müsse beseitigt werden, weil die Mehrzahl derjenigen, welche es verlangten, es nicht als Endzweck verfolgten, sondern als Mittel, Bresche in die Institutionen des Landes zu legen, um die Verwirklichung der gefährlichsten sozialistischen Lehren zu erlangen; ferner, weil in allen Ländern, wo das allgemeine Wahlrecht bestände, die Beschränkung der Volksfreiheiten als nothwendige Folge sich erwiesen. Das Kapazitätswahlrecht verwirft er ebenfalls, weil es nicht hinreichende Sicherheit biete und gegenwärtig am meisten in Verruf gekommen sei, obgleich es auch vielen Arbeitern die Wahlberechtigung geben könne. Die Vertretung nach Interessengruppen ist ihm in seiner Anwendung zu schwierig. Und da kommt er denn auf das auf den Wohnsitz zu gründende Wahlsystem, das er annimmt, da es das äußerlich geeignetste Fühlmittel für den Wohlstand und die Moralität der Arbeiterfamilien biete und hauptsächlich dem Familienhaupte das Wahlrecht verschaffe. In diesem ersten Theile befaßt de Smet sich auch mit der Art der Durchführung der Verfassungsdurchsicht und vertheidigt die Ansicht, daß die Auflösung

---

Kleines Feuilleton.

† **Eisenbahngauner.** Besonders gefährlich sind unter den Eisenbahngaunern die Frauen, mancher Reisende, welcher glaubte, irgend eine interessante Bekanntschaft im Kupee gemacht zu haben, und vielleicht nicht wenig stolz darauf war, ein kleines Abenteuer erlebt zu haben, sah zu spät ein, daß er es mit einer Eisenbahngaunerin zu thun gehabt, die ihn um seine Brieftasche und Uhr erleichterte. Einen raffinirt ersonnenen Gaunerplan erlebte vor ungefähr 5 Jahren der Erzbischof von Canterbury auf einer Reise nach London. Er hatte eine sehr große Summe von Kirchengeldern bei sich, die er auf der Bank deponiren wollte. Einige Stationen vor London stieg eine Dame zu ihm in das Kupee erster Klasse, die sich vortrefflich mit ihm unterhielt. Kurz bevor die erste Station Londons erreicht war, riß sich aber die junge Dame ihr Kleid vor der Brust auf und sagte zu dem erstaunten Bischof: „Sie haben einige Tausend Pfund in Banknoten bei sich. Geben Sie mir dieselben, oder ich schlage bei unserer Ankunft in London Allarm und behaupte, daß Sie einen unsittlichen Angriff auf mich gemacht haben." Der Erzbischof sah sich in einer Falle, welche sehr geschickt gelegt war: gab er das Geld nicht heraus, so kam es zu einem furchtbaren Eklat, und alle Welt war gewiß nur zu sehr geneigt, ihn für schuldig zu halten. Als phlegmatischer Engländer ließ er sich indeß nicht so leicht aus der Fassung bringen. Er griff in die Tasche und reichte der Dame sein Portefeuille, welche hierauf huldvoll lächelnd, ihr Kleid wieder in Ordnung brachte und auf der ersten Londoner Station ausstieg. Mit ihr zugleich verließ aber auch der Bischof das Kupee, ging auf den nächsten Konstabler los und ersuchte ihn, die junge Dame als Diebin zu verhaften. Der Konstabler kannte den Erzbischof zufällig, er hielt die Dame an, und diese protestirte natürlich aufs Heftigste gegen die Verhaftung, indem sie die wahrheitsgemäße Erzählung des Erzbischofs für ein lächerliches Märchen erklärte. Doch hatte sie nicht mit der Klugheit des alten Herrn gerechnet, denn dieser griff jetzt in seine Brusttasche und zeigte dem Konstabler ein vollständiges Verzeichniß der Nummern der in seinem Portefeuille enthaltenen Banknoten. Frauen waren es auch, welche früher auf der Eisenbahn die meisten Chloroformattentate ausführten. Die betreffende Dame setzte sich, wenn sie mit einem Herrn, der eine größere Geldsumme bei sich zu haben schien, allein fuhr, diesem gegenüber und unterhielt sich mit ihm. Dann machte sie ihn plötzlich darauf aufmerksam, daß er einen schwarzen Fleck im Gesicht habe, und als er sich diesen vergeblich fortzuwischen suchte, zog sie ihr Taschentuch heraus, um ihm selbst freundlicherweise behilflich zu sein. Dieses Taschentuch war aber mit Chloroform getränkt, und kaum wurde es dem Opfer unter die Nase gehalten, als sich seine Sinne zu verwirren begannen. In wenigen Sekunden schlief der Herr bombenfest, und die Gaunerin plünderte in aller Muße seine Taschen aus, bemächtigte sich seines Gepäcks oder wenigstens der besseren Stücke derselben und verschwand dann auf der nächsten Station. Chloroformattentate haben insbesondere in den sechziger Jahren viel Sensation erregt. Mit narkotischen Mitteln operiren indeß die Gauner auch heute noch, und es ist auf das Dringendste zu empfehlen, von einem Mitreisenden, den man nicht kennt, auch nicht einen Tropfen Getränk anzunehmen. Es sieht ja sehr freundschaftlich und liebenswürdig aus, wenn ein Mitreisender, mit dem man sich vielleicht schon einige Stunden im Kupee gut unterhalten hat, plötzlich eine Flasche hervorzieht und auch uns einen Becher voll oder einen Schluck aus der Flasche anbietet. Gewöhnlich wird das Angebot schon aus Höflichkeit nicht abgeschlagen, die Annahme desselben aber ist höchst leichtsinnig. Schon oft befand sich in dem Wein oder Liqueur ein Narkotikum, durch welches nach kurzer Zeit das Opfer in einen tiefen Schlaf verfiel, während dessen er ausgeplündert wurde. Ein solcher Fall passirte im Jahre 1887 auf einer russischen Bahnstrecke, und die Art und Weise, wie hierbei der Gauner, trotzdem er gestört wurde, zu Wege ging, ist eine geradezu geniale. Bevor das Opfer nämlich einschlief, hielt der Zug auf einer Station, und es stiegen zwei neue Reisende ein, welche ebenfalls nach Petersburg wollten. Bald darauf schlief das Opfer vollständig, und jetzt ließ sich der Gauner mit den beiden Reisenden in ein Gespräch ein, in dessen Verlauf er ihnen mittheilte, der Schlafende sei sein Bruder. Er that, als ob er ihn wecken wollte, als Jener aber weiter schlief, sagte er zu den Herren: „Sie sehen, wie leichtsinnig mein Bruder ist. Schon oft habe ich ihn gewarnt, nicht im Coupe zu schlafen, weil ihm einmal seine Brieftasche gestohlen werden kann, und er thut es schon wieder. Heute will ich mir aber einen Spaß machen. Ich werde ihm sein Portefeuille aus der Tasche ziehen, ihm seine Uhr und Börse abnehmen und mich dann auf der nächsten Station in das Nachbarcoupe begeben. Sie werden einmal sehen, was er für erstaunte Augen machen wird, wenn er aufwacht." Die beiden Mitreisenden amüsirten sich höchlich über die Absicht des Pseudobruders, dieser leerte dem Opfer die Taschen aus und verschwand natürlich auf der nächsten Station. Die Mitreisenden machten aber sehr verblüffte Gesichter, als das Opfer aus seinen Träumen erwachte und ihnen mittheilte, der Fremde sei nicht sein Bruder, sonder ein Eisenbahngauner gewesen.

---

† **Ein großes Ereigniß in der Bühnenwelt.** Lemonnier, Leiter des Ambigu-Theaters in Paris, hat, der „Voss. Ztg." zufolge, die Römer abgeschafft. Ein wahrer Staatsstreich, denn seit Menschengedenken hatte kein Bühnenleiter es für möglich gehalten, Vorstellungen zu geben, ohne eine wohlgeleitete Truppe Beifallspender. Bestellte Beifallspender hat es wohl schon früher gegeben, aber förmlich eingebürgert und ausgebildet hat sich die jetzt so gewichtige Zunft der Römer in Paris hauptsächlich unter Napoleon I. Damals stritten sich zwei Schauspielerinnen, die Damen Duchesnois und Georges, auf dem Théâtre français um den Vorrang in der Gunst der Zuschauer. Jede hatte deshalb ihre Beifalltruppe, die sich natürlich beiderseitig aufs heftigste bekämpften. Der Krieg würde wohl noch lange gedauert haben, wenn Fräulein Georges nicht eines Tages ausgerissen wäre. Beide Truppen vereinigten sich nun und zwangen Bühnenleiter und Schauspieler, sie beizubehalten. Seither ist die Klatschbande (claque) ein erstes Erforderniß aller Pariser Bühnen geworden. Der Führer einer Beifalltruppe nennt sich stolz Unternehmer der Bühnenerfolge und macht oft bessere Geschäfte als der Bühnenunternehmer und Leiter. Besonders seitdem vollständige Theaterfreiheit herrscht, sind diese Erfolgunternehmer noch mächtiger geworden. Sie arbeiten gemeinschaftlich, sind oft die Geldgeber der Bühnenleiter, übernehmen dafür die Einlaßkarten des ganzen Theaters im Ramsch. Dies ist es auch, was den Schritt des Leiters des Ambigu-Theaters veranlaßt hat. Es hat schon früher mehrere berühmte Erfolg-Unternehmer gegeben. So Auguste, welcher 80 000 Fr. zahlte, um das Geschäft in der großen Oper zu erlangen. Dies war unter dem Kaiserreich. Ihm gingen Santon und Porcher voran. Letzterer hielt offene Tafel, war mit allen Berühmtheiten der Zeit befreundet. Sein Ehrgeiz bestand darin, mit Allen auf den Duzfuß zu stehen. Bei Alexander Dumas dem Aelteren brachte er nach vielem Zögern eines Abends einen solchen Wunsch zum Ausdruck. „Oh, wenn Du nicht mehr von mir verlangst, mein lieber Porcher, dann sind wir Brüder für Zeit und Ewigkeit. Aber leih mir auch gleich 2000 Fr. Du weißt, ich kann immer Geld brauchen." Porcher war überglücklich, holte sofort die 2000 Fr., die er natürlich nie wieder zu sehen bekam. Aber er war schon längst durch seine berühmten Duzbrüder daran gewöhnt, Geld auf Nimmerwiedersehen auszuleihen.

---

* **Ueber die Wechselbeziehungen von Berufsthätigkeit und Lebensdauer** machte dieser Tage ein Theilnehmer an dem Londoner internationalen Kongreß für Hygiene und Demographie, Dr. Ogle, interessante und mancherlei, die landläufigsten Anschauungen berichtigende Angaben. Wie man weiß, gehört es zu den Lieblingsbehauptungen der Sozialdemokratie, gerade den ungelernten Handarbeiter als das am meisten ausgebeutete, unter den heutigen Verhältnissen der gesellschaftlichen Organisation am härtesten leidende, geplagteste Geschöpf auf Erden hinzustellen. Die Mittheilungen Dr. Ogles nun, welche auf das statistische Material der jüngsten englischen Volkszählung gestützt sind, führen den Nachweis, daß körperliche Arbeit, selbst solche angreifendster und andauerndster Art, den menschlichen Organismus nicht entfernt so intensiv angreift und abnutzt, als angespannte Geistesthätigkeit. Ja er erklärt, daß körperliche Arbeit, selbst wenn sie bis zur äußersten Grenze der täglichen Leistungsfähigkeit fortgesetzt, an und für sich positiv gesundheitsfördernd wirkt, vorausgesetzt, daß sie nicht in einer verpesteten Atmosphäre oder unter besonders exponirten äußeren Verhältnissen geleistet wird. Wenn erwiesenermaßen der Staub aller Art als der schlimmste Feind der Arbeiter bezeichnet werden darf, so scheint doch für den Kohlenstaub in Bergwerken eine Ausnahme zugelassen werden zu müssen, wenigstens ergiebt die Statistik der englischen Kohlengrubenarbeit, daß — von den dem Betriebe eigenen Gefahren schlagender Wetter und dergleichen abgesehen — die Arbeit in den Bergwerken nicht gesundheitsschädlicher ist, als die von jeher für das hygientische Ideal angesehene landwirthschaftliche Arbeit. Ferner betonte Dr. Ogle, daß Niemand schwerer und länger zu arbeiten habe, als der Hochseefischer; dennoch bewirke der Umstand, daß dieser Beruf nicht mit dem Todtfeinde der Arbeit in geschlossenen Räumen, dem Staube, zu kämpfen habe, daß die Sterblichkeitsziffer im Fischereigewerbe unter Einrechnung der Unfälle auf hoher See unter dem Prozentsatze einer ganzen Reihe von industriellen Betrieben zurückstehe. Wenn aber der Staub, schlechte Gase, giftige Substanzen, verbunden mit gesundheits- und vorschriftswidrigem Verhalten, unmäßigem Trinken ꝛc., ständige Quellen der Krankheit und Sterblichkeit unter den Handarbeitern bilden, so stellt Dr. Ogle dem gegenüber die statistisch erhärtete Thatsache, wie ungleich aufreibender das Uebermaß geistiger Thätigkeit, was bei den höher stehenden Klassen mehr und mehr zur Regel wird, auf den Gesundheitszustand der letzteren wirkt, wie unter ihnen Nerven- und Geisteskrankheiten, Selbstmord zehnmal größere Verwüstungen anrichten, als auf Rechnung der Berufsthätigkeiten des ungelernten Handarbeiters zu setzen ist. Mit anderen Worten wenn von einer übermäßigen Inanspruchnahme der Arbeitskraft unter den heutigen Verhältnissen überhaupt gerechnet werden kann, so trifft dies wohl auf die höheren Stände, keineswegs aber auf die breiten Schichten des Volkes zu, obwohl es gerade die letzteren sind, nach deren Wünschen die tägliche Arbeitszeit gar nicht niedrig genug bemessen werden kann.

der Kammer ohne eine vorhergehende Verständigung über das Wahlsystem, das an die Stelle des jetzigen zu setzen sei, mit der Verfassung im Widerspruch stehe. Im zweiten Theile des Berichtes sind die Debatten wiedergegeben, die von 104 Abgeordneten in den Verhandlungen der sechs Kammerausschüsse geführt worden sind. Die Wiedergabe der Verhandlungen des Central-Ausschusses umfaßt der dritte Theil des Berichtes und der vierte ist eine Darlegung des Wahlsystems auf Grundlage des Wohnsitzes und dessen Vortheile. Dieser Theil wie der erste geben die persönlichen Anschauungen des Berichterstatters wieder. Der Bericht verwirft also das allgemeine Stimmrecht und das Wahlsystem nach Capicität, genehmigt ein solches auf Wohnsitz gegründet und erklärt eine vorherige Einigung der Parteien als Bedingung der Durchsicht, und als Probe der Einigung fordert er vor der Abstimmung über die Verfassungsdurchsicht eine Verhandlung über ein kommunales und provinziales Wahlgesetz auf Grundlage des Wohnsitzes, woraus sich die unbedingt erforderliche vorherige Einigung der Parteien ergeben könne.

Griechenland.

* **Athen,** 15. August. Demnächst soll ein aus vierzehn Panzerschiffen bestehendes französisches Geschwader hier eintreffen. Es handelt sich dabei um eine Gegendemonstration zu dem jüngsten Erscheinen des britischen Geschwaders, welches trotz der Erklärung des Unterstaatssekretärs Sir James Fergusson, daß der Besuch mit den englisch-griechischen Streitfragen nicht in Zusammenhang stehe, doch seitens Griechenlands als ein Einschüchterungsversuch angesehen wurde. Dazu kommt, daß das griechische Volk wegen der angeblichen Absichten Englands auf die Insel Kreta sehr besorgt ist und daß diese Besorgniß gerade jetzt, angesichts der unleugbar kritischen Lage auf der Insel, besonders deutlichen Ausdruck findet. Offiziöse Blätter erblicken nun in dem angekündigten Besuche der französischen Flotte den Beweis, daß Frankreich nach wie vor schützend seine Fittige über Griechenland breite und daß es keinerlei Veränderung im status quo zu Ungunsten seines Schützlings dulden werde. Die maritime Demonstration soll Griechenland beruhigen und ihm gleichzeitig Gelegenheit geben, die Höflichkeiten zu quittiren, deren Gegenstand die griechischen Seeoffiziere und Soldaten jüngst, an der Seite der russischen, zu Cherbourg gewesen sind. Daß hierbei auf der einen und auf der anderen Seite besondere Aufrichtigkeit vorwalte, wird nicht behauptet werden können. Wenn die französischen Würdenträger zu Cherbourg Griechenland den Dritten im Bunde mit Frankreich und Rußland nannten, so griffen sie weit über das Ziel hinaus und das eisige Schweigen, mit welchem die hiesige Presse jene Aeußerungen aufnahm, läßt deutlich erkennen, daß man hier nur gute Miene zum bösen Spiel macht. Wenn andererseits die französischen Schiffe hier, wie sicher zu erwarten, einen glänzenden Empfang finden werden, so darf man nicht übersehen, daß die Griechen allen Grund haben, sich die Gunst der Franzosen zu erhalten, welche den griechischen Weinprodukten Vorzugszölle gewähren, Panzerschiffe liefern, seine nationalen Aspirationen unterstützen können. Frankreich würde aber doch irren, wenn es Griechenland unter allen Umständen als seinen Verbündeten für den Ernstfall betrachten wollte.

Bulgarien.

* In gehobener Stimmung feiern die Bulgaren die fünfte Jahreswende der Thronbesteigung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien. So berechtigt ihre Freude ist, so aufrichtig ist die Theilnahme des friedliebenden Europa. Es waren kritische und prüfungsreiche Jahre, welche seit dem Regierungsantritt des Fürsten vorübergegangen sind; die auswärtige Konspiration war ununterbrochen an der Arbeit, um die Verhältnisse des Fürstenthums umzuwälzen, und es fehlt nicht an traurigen Zeichen eines gewissen Erfolges dieser Umtriebe. Aber Dank der Festigkeit des Fürsten, der Klugheit und Entschlossenheit seiner Regierung und Dank insbesondere der politischen Reife und dem nüchternen Patriotismus des bulgarischen Volkes sind alle Krisen und Anschläge überwunden worden, die Konsolidirung des Landes im Innern schreitet fort und in gleichem Maße mehren sich die europäischen Sympathien für den Fürsten und sein Land. Mit Stolz konnte Fürst Ferdinand sich in seiner Rede auf die Achtung berufen, mit welcher ihm überall auf seiner Reise begegnet wurde, und es ist sicherlich einer seiner schönsten Erfolge, daß er sich persönlich von dem Wohlwollen und der herzlichen Freundschaft des österreichischen Kaisers für ihn und das bulgarische Volk überzeugen konnte. Daß auch in England lebhafte Sympathien für Bulgarien herrschen, das hat die Bankettrede des britischen Premiers gezeigt. Entwickeln sich die Zustände des Landes in der bisherigen Richtung weiter, so wird schließlich zu geeigneter Zeit auch dem Mangel der völkerrechtlichen Anerkennung des Fürsten abgeholfen werden.

Militärisches.

Bromberg, 19. August. [Von den Kavallerieübungen.] Eine interessante Uebung, welche von einer Abtheilung der 2. Dragoner ausgeführt wurde, lockte am Montag eine Menge fremder Zuschauer an das Ufer der Weichsel. Diese Dragoner versuchten nämlich vermittelst mehrerer aus Segeltuch gefertigter zusammenlegbarer Boote oberhalb Niecponie ein Geschütz über den Fluß zu schaffen. Das Manöver gelang vortrefflich. Nur bei der Rückfahrt faßte der Strom die Boote und trieb sie eine Strecke stromab. Nach großen Anstrengungen gelang es den Mannschaften, an der Ausgangsstelle das Geschütz wieder ans Land zu bringen. Am heutigen Mittwoch werden die Uebungen auf der Weichsel in größerem Maßstabe fortgesetzt. Freitag Vormittag findet auf dem Felde bei Wilhelmshöhe vor dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg die Parade sämmtlicher hier und in der Umgegend liegender Kavallerie-Regimenter statt.

II **Bromberg,** 20. August. Gestern Abend ist zu den Kavallerie-Manövern bei Fordon auch der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Hauptmann im Großen Generalstabe, hier eingetroffen und in Moritz Hotel abgestiegen. Ferner sind hier angekommen und haben in Moritz Hotel Quartier genommen: Oberst v. Massow, Major Woyarsh, Hauptmann v. Kameke, ebenfalls wie Herzog Günther vom Großen Generalstabe und dienstlich hier. Eingetroffen ist aber auch noch Generallieutenant Kszicwski aus Graudenz. Heute in aller Frühe haben sich die genannten Herren nach dem Manöverfelde bei Fordon begeben. Morgen ist große Vorstellung und Parade 2c. auf dem Plateau von Wilhelmshöhe, eine Viertelmeile von Fordon entfernt. Damit haben die Kavallerieübungen bei Fordon ihr Ende erreicht; die Truppen verlassen die hiesige Gegend und über die Pontonbrücke bei Fordon über die Weichsel gehend, beginnen am 24. d. Mts. die Uebungen im Aufklärungsdienst am rechtseitigen Weichselufer, welche bis zum 27. dauern.

Glogau, 19. August. Die Vorstellung der Infanterie-Regimenter Nr. 19 und Nr. 58, welche heute Vormittag bei herrlichstem Wetter vor dem kommandirenden General des V. Armeekorps auf dem Lerchenberger Exerzierplatz erfolgte, gestaltete sich, schreibt der „Niederschl. Anz.", zu einem glänzenden militärischen Schauspiele, dem ein zahlreiches Publikum beiwohnte. In schnurgeraden Linien standen früh die beiden Regimenter, welche Parade-Aufstellung genommen hatten, auf dem Platz und erwarteten die Ankunft des Korpskommandeurs. So ruhig und unbeweglich die Truppen bisher gestanden hatten, so verändert wurde das Bild, als gegen 8 Uhr der kommandirende General v. Seeckt mit dem Divisionsführer, Generalmajor v. Leipziger, und den Kommandeuren der 17. und 18. Infanterie-Brigade, Generalmajor Schuch und Generalmajor Freiherr d'Orville von Löwenclau, auf dem Exerzierplatz eintrafen. Kommandorufe erschallten, Adjutanten und Ordonnanzen sprengten hin und her und bald geriethen die Truppenkörper in Bewegung. Nachdem der Korpskommandeur die Meldungen der Regiments-Kommandeure entgegengenommen hatte, führten beide Regimenter in Kompagniefronten Parademarsch aus, der vorzüglich ausfiel. Demnächst wurde das Infanterie-Regiment von Courbière (2. Pos.) Nr. 19 und später das 3. Pos. Infanterie-Regiment Nr. 58 eingehend vom Korpsgeneral im Schul- und Gefechtsexerzieren besichtigt. Wie wir hören, fanden die Leistungen beider Regimenter den vollen Beifall des Generals v. Seeckt. Erst gegen 12 Uhr Mittags rückte das 58. Regiment, welches schon früh um 6 Uhr nach dem Lerchenberger Exerzierplatz marschirte, mit klingendem Spiel wieder in die Garnison ein.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Braunsberg,** 17. Aug. Unter der Anklage der Beleidigung erschien heute vor der Strafkammer der Chausseegelderheber Johann Arndt aus Sonnwalde. A. ist ein religiöser Schwärmer, der besonders das Studium der Propheten und der Offenbarung Johannis betrieb. Das 13. Kapitel des letztgenannten Buches, in dem der Antichrist, das Thier mit 7 Hörnern und 10 Köpfen beschrieben ist — und zwar soll sein Name aus der Zahl 666 herauszulesen sein — führte ihn auf Abwege. Unter heißen Gebeten bat er Gott um Kraft, das Thier aus der Zahl 666 enträthseln zu können. Durch ganz willkürliche Zusammenstellung von Zahlen und Buchstaben glückte es ihm endlich, den Namen O. Bismarck, den er für den Antichrist hielt, aus der Zahl 666 zu erhalten. Nach diesem Ergebniß seiner Forschungen legte nun der Angeklagte die Offenbarungen St. Johannis und der Propheten mit Bezug auf die heutige Zeit aus. Er glaubte, die heutige Zeit sei die in den Propheten beschriebene. Der Direktor der Irrenanstalt Allenburg, Dr. Sommer, erklärte den Angeklagten für einen schwachsinnigen, dabei gutmüthigen, religiös wahnsinnigen Menschen, der zum Theil auch an Größenwahn leide, wie seine Behauptung beweise, er werde ebenso verfolgt und müsse ebenso leiden wie Christus, oder er sei von Gott erleuchtet, vor allen anderen Menschen die Wahrheit der Bibel zu erkennen. Nach diesem Gutachten erfolgte die Freisprechung des Angeklagten.

Lokales.

Posen, 20. August.

* **Schul-Chronik.** Regierungsbezirk Posen. Evangelische Schulen. Angestellt: definitiv Lehrer Härtel in Wollstein. — Katholische Schulen. Angestellt: definitiv die Lehrer Röbbecke in Zduny, Rode in Borek, Tomaszewski in Bielewo, Drees in Laski, Grocholski in Koschmin; unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer Lubiewski aus Mlewno vom 1. August ab in Kolaczkowo, Slawinski aus Pietrowka vom 1. Oktober ab in Zgierzynka. — Jüdische Schulen. Angestellt: unter Vorbehalt des Widerrufs der Lehrer Behle aus Antonienhütte vom 16. August ab in Santomischel. — Schulaufsicht. Beurlaubt: die Kreisschulinspektoren Superintendent Lierse in Wollstein vom 3. August bis 3. September, Vertreter Kreisschulinspektor Dr. Kaute in Wollstein, Superintendent Kaiser in Rawitsch vom 3. August bis 1 September, Vertreter Pfarrer Dupke daselbst, Oberpfarrer Radtke in Birnbaum vom 7. August bis 8. September, Vertreter Diakonus Fischer daselbst, Konsistorialrath D. Borgius in Posen vom 21. Juli bis 1. September, Vertreter Pfarrer Rönnecke in Lissa; die Ortsschulinspektoren Pfarrer Springborn in Posen vom 4. bis 26. August, Vertreter Superintendent Zehn daselbst, Pfarrer Rückert in Bnin vom 27. Juli bis 29. August, Vertreter Pfarrer Pickert in Schroda, Pfarrer Braune in Fraustadt vom 3. bis 29. August, Vertreter Pfarrer Gürtler daselbst, Pfarrer Pflegel in Orzeschkowo vom 5. bis 26. August, Vertreter Pfarrer Grollmus in Neustadt b. P., Pfarrer Engelmann in Bojanowo vom 3. August bis 5. September, Vertreter Pfarrer Müller daselbst, Pfarrer Taube in Storchnest vom 10. August bis 2. September, Vertreter Pfarrer Linke in Lissa. Dem Provinzial-Vikar Schannewitzki in Kotusch ist die Ortsschulaufsicht ber die evangelischen Schulen zu Kotusch und Rensko, Kreis Schmiegel übertragen worden. — Privat-Unterrichtswesen: Der Vorsteherin Fräulein Brodtreiß in Kurnik ist die Erlaubniß zur Errichtung einer Spielschule daselbst ertheilt worden.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Sofort bei der Garnison-Bau-Inspektion Glogau die Stelle eines Bau-Nachtwächters mit 1,50 M. für die Nachtwache. — Zum 1. Dezember d. J. im Bezirk des Eisenbahn-Betriebsamts Posen die Stelle eines Weichenstellers mit 800 M. Jahresbesoldung; nach Ablauf der Probezeit und Ablegung der Prüfung erfolgt die Anstellung als Weichensteller mit 800 M. Jahresgehalt, welches in 16 Jahren bis auf 1200 M. erhöht wird; außerdem wird freie Wohnung gewährt. — Zum 1. Oktober d. J. beim Magistrat von Liegnitz die Stelle eines Rathsdieners mit 900 M. Gehalt. — Zum 1. September d. J. beim Magistrat von Pogorzela die Stelle eines Polizeidieners und Vollziehungsbeamten mit 540 M. Gehalt und freier Wohnung. — Zum 1. Oktober d. J. beim Eisenbahn-Betriebsamt Posen eine Stelle für den Zugbegleitungsdienst; zunächst eine monatliche Besoldung von 65 M.; nach Ablauf der Probezeit und Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung zum Bremser erfolgt etatsmäßige Anstellung mit 800 M. Jahresgehalt, welches bis zu 1200 M. steigt; außerdem wird der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß und bei den Fahrten Fahr-, Stunden- und Nachtgelder gewährt; Aussicht auf Beförderung zum Packmeister oder Zugführer, mit 1500 M. Gehalt. — Beim Polizeidistriktsamt Sady die Stelle eines Amtsboden mit 720 M. Gehalt. — Im Bezirk der 4. Division: Sofort beim Postamt Gnesen die Stelle eines Postpacketträgers mit 700 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß; das Gehalt steigt bis 1100 M. — Sofort im Bezirk des Eisenbahn-Betriebsamts Bromberg die Stellen von 2 Stationsaspiranten; zunächst je 95 M. Monatsbesoldung, nach einem Jahr 110, nach 2 Jahren 120, nach 3 Jahren 125 M., und dann steigend bis auf 1800 M. Jahresbesoldung; Aussicht auf Beförderung zum Stationsassistenten, Stationsvorsteher II. und I. Klasse bis zu einem Jahresgehalt von 3200 M. und Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. November d. J., Stationsort unbestimmt, beim Eisenbahn-Betriebsamt Bromberg die Stelle eines Bahnwärters mit 700—900 M. Gehalt, dazu nach erfolgter Anstellung freie Dienstwohnung, Bei demselben Eisenbahnbetriebsamt sofort die Stellen von 2 Weichenstellern mit 800—1200 M. Gehalt nebst Wohnungsgeldzuschuß oder freier Dienstwohnung.

* **Postalisches.** Bei der Postagentur in Popowko (Kreis Obornik) wird am 19. d. Mts. der Telegraphenbetrieb eröffnet. Gleichzeitig wird in Popowko der telegraphische Unfallmeldedienst eingerichtet. Die neue Telegraphenanstalt wird die zur Einlieferung gelangenden, auf Unfall sich beziehenden Telegramme jederzeit, insbesondere auch des Nachts, unter Mitwirkung der als Ueberweisungsanstalt dienenden Telegraphenanstalt in Samter unverzüglich befördern.

* **Gewerbegericht.** Die Thätigkeit des bisherigen gewerblichen Schiedsgerichts hört mit dem 30. September cr. auf. An seine Stelle tritt vom 1. Oktober cr. ab das Gewerbegericht. Während die Beisitzer für das Schiedsgericht von der Stadtverordneten-Versammlung gewählt wurden, sind die Beisitzer für das Gewerbegericht durch die wahlberechtigten Arbeitgeber und und Arbeitnehmer zu wählen. Wir machen hierauf an dieser Stelle noch besonders aufmerksam und empfehlen den Wahlberechtigten die im Gewerbeamte ausgelegten Wahllisten einzusehen. Wer am Tage der Wahl in der Liste nicht verzeichnet ist, darf nicht wählen. Die Listen liegen nur noch bis zum 26. d. M. aus.

r. **In der hiesigen Bildhauer- und Steinmetz-Werkstätte des Herrn B. Sametzki,** welche sich wegen ihrer künstlerischen Leistungen auch über die Grenzen unserer Provinz hinaus eines vorzüglichen Rufes erfreut, ist neuerdings ein prachtvolles, kostbares Grab-Denkmal angefertigt worden, welches heute nach seinem Bestimmungsorte Stettin abgegangen ist. Dasselbe ist mit außerordentlicher Sorgfalt aus weißem, sehr haltbaren schlesischen Sandstein, polirtem rothen und schwarzen schwedischen Granit angefertigt und hat eine Höhe von 3½ Metern bei 2½ Meter Breite. Auf einem hohen Postamente mit Festons und zwei umgekehrten Fackeln erhebt sich ein Aufbau, welcher in der Mitte die Inschrift: „Ruhestätte der Familie Jakob Levin", darüber Kranz und Palmzweige, und auf der einen Seite eine Widmung nebst Sinnspruch in hebräischer und deutscher Sprache für den bereits Verstorbenen zeigt, während die andere Seite noch frei ist. Nach oben hin schließt das Denkmal, welches in edlem Renaissance-Styl gehalten ist, mit einem Bogen nebst Inschrift und Symbol und einer Palmette ab. Vor dem Denkmale werden Postamente mit kunstvoll geschmiedetem Gitter 2c. die Grabstätte umgeben. — In derselben Werkstätte wird gegenwärtig nach Photographieen eine Büste des verstorbenen hiesigen Schulvorstehes Below modellirt; nach derselben soll in edlem Material eine Büste angefertigt werden, welche ihre Stelle in der Aula der von dem Verstorbenen gegründeten, gegenwärtig in dem Besitze des Frl. Knothe befindlichen Töchterschule erhalten wird. Das Modell ist vorzüglich gerathen und läßt den Verstorbenen auf den ersten Blick erkennen.

d. **In Angelegenheit der Hagelversicherungs-Gesellschaft „Concordia"** bringen „Dziennik Pozn." und „Orendownik" Schreiben vom Direktor v. Ziołkowski zur Aufklärung des Verfahrens in der konstituirenden Versammlung am 17. d. M. Uebrigens erklärt Herr v. Ziołkowski, daß der Vorstand bis zur Erwerbung der Konzession, die zu Neujahr zu erwarten sei, möglichst wenig öffentlich hervortreten werde. Der „Dziennik Pozn." erklärt, daß er nach wie vor gegen die Gründung einer solchen Gesellschaft sein werde.

r. **Der starke Regen,** den wir hier heute Morgens hatten, ist genau nach der Prognose unseres Witterungsberichtes für die Woche vom 17.—24. d. M. eingetroffen. Es heißt in demselben: „Der zum Mittwoch, den 19. d. M., Abends 10 Uhr, bevorstehende Vollmond soll eine atmosphärische Hochfluth erster Ordnung hervorrufen, die jedoch erst Tages darauf eintreten und ihre ergiebigsten Regengüsse sogar erst am Nonentermine vom 22. u. 23. d. M. ausschütten dürfte." Präziser kann eine Wetterprognose wohl nicht eintreffen; gestern Abends 10 Uhr hatten wir Vollmond, zu dieser Zeit trat auch die Bewölkung ein, und heute Morgens 4 Uhr, d. h. also 6 Stunden später, trat die Wirkung der prognostizirten atmosphärischen Hochfluth in Gestalt eines ausgiebigen Regens bereits zu Tage.

—e. **Im Etablissement Tauber** vor dem Berliner Thore wird die Kapelle des 5. Jägerbataillons (v. Neumann) unter Leitung des Kapellmeisters Kalle während des Aufenthalts des Bataillons am Sonnabend, Sonntag und Montag Konzerte veranstalten. — Herr Tauber hat übrigens in seinem Garten seit einigen Tagen ein vollständiges Turngerüst, bestehend aus Barren, Reck, Rundlauf mit vier Strängen und Kletterstangen herrichten lassen, welches auf die Jugend eine besondere Anziehungskraft ausübt.

—e. **Ehe — Wehe.** Einem Einwohner auf St. Lazarus, welcher erst vor einem Vierteljahr in den Stand der Ehe getreten war, ist der damals gefaßte Entschluß leid geworden, und er beschloß, sich seiner Ehehälfte in der Art zu entledigen, daß er mit herzlichem Abschiede auf Nimmerwiedersehen verschwand. Um dies möglichst unauffällig zu machen, schützte er vor 8 Tagen eine unaufschiebbare Reise auf 2 Tage vor, schrieb noch von einer Station unterwegs einen Brief an seine „liebe Frau", hat aber bis heut nichts weiter von sich hören lassen. Nähere Erkundigungen über das seltsame Verschwinden des Mannes haben nun die merkwürdige Thatsache ergeben, daß er vor Eingehung dieser Ehe bereits anderweit zarte Beziehungen hatte, die nicht ohne Folgen geblieben waren. Die Sehnsucht nach dem ersten Gegenstande seiner Liebe hatte sich nun im Laufe der Zeit wieder bei ihm geltend gemacht, und ihr war er gefolgt, wohin? ist noch unbekannt. Wenn sich schon die Untreue des Mannes verschmerzen ließe, so doch nicht das der Frau gehörige Vermögen, welches er mitgehen hieß. Hoffentlich findet sich bald Gelegenheit, diesem Exemplar von Ehemann begreiflich zu machen, daß Muhameds Lehren hier noch nicht gelten.

d. **Auf dem Grundstücke Halbdorfstraße Nr. 3** sind bei Fundamentirungsarbeiten zahlreiche Menschengebeine und 29 Schädel gefunden worden; auch stieß man bei den Arbeiten auf alte Mauern. Die Gebeine rühren entweder von einem Kirchhofe in der Nähe einer dort vor Zeiten befindlich gewesenen Kirche her, oder es sind die Gebeine von gefallenen Kriegern, vielleicht aus der Zeit der Belagerung Posens im Jahre 1704; damals waren die Belagerten die Schweden, die Belagerer Polen, Sachsen und Russen.

—b. **Geistesgestört.** Gestern Nachmittag mußte ein Steinsetzer wegen Geistesstörung vom Grünen Platze aus nach dem Stadtlazareth gebracht werden.

—b. **Ueberfall.** Gestern Abend kurz vor 9 Uhr wurde in der Wasserstraße ein Bautechniker von einem Strolche angefallen und durch einen Messerstich am Kopfe verwundet.

—b. **Diebstähle.** Gestern Vormittag wurden hier zwei Lehrburschen verhaftet, die in einem Hause in der Unteren Mühlenstraße Obst gestohlen hatten. — Dem auf dem Bahnhofe stationirten Schutzmann gelang es gestern, einen Menschen dingfest zu machen, welcher kurz vorher einem Reisenden einen Koffer, den dieser auf wenige Augenblicke aufsichtslos hatte stehen lassen, entwendet hatte. Der Dieb leistete bei seiner Abführung nach dem Polizeigewahrsam so heftigen Widerstand, daß er erst mit Hilfe von fünf Schutzleuten bewältigt werden konnte. — Gestern Abend wurde ein Fleischerlehrling verhaftet, welcher seinem Meister aus der Ladenkasse Geld gestohlen hatte. — Auf dem Alten Markte wurde gestern einer Dame ein Portemonnaie mit 8 Mark Inhalt aus der Kleidertasche entwendet, ohne daß der Dieb bemerkt wurde. Eine halbe Stunde später merkte auch eine zweite Dame auf dem Alten Markte, daß ihr ein Geldtäschchen mit 4,50 M. Inhalt gestohlen worden sei. — Heute Nacht gegen 12½ Uhr wurden aus der Baumschule am Wildathore zwei Arbeitsburschen von hier verhaftet, welche im Verdacht stehen, in der Nacht zu Dienstag von einem Grundstück in der Halbdorfstraße zwei Hühner gestohlen zu haben.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 20. August. Das in London verbreitete Gerücht, Miquel habe dem Kaiser eine Denkschrift überreicht, welche eine dreimonatliche Aufhebung der Kornzölle empfiehlt, wird von bestunterrichteter Seite als von Anfang bis zu Ende erfunden bezeichnet.

Familien-Nachrichten.

Frau Anna Werther, geb. Friedemann, Berlin, Dorotheenstr. 52, giebt sich die Ehre, die Verlobung ihrer Tochter **Else** mit Herrn Dr. med. **Max Jaffé** aus Posen anzuzeigen.

Rippoldsau, 9. August 1891.

Dr. med. Max Jaffé, Posen, Luisenstrasse 4, giebt sich die Ehre, seine Verlobung mit Frl. **Else Werther**, Tochter des verstorbenen Hrn. **Theodor Werther** und seiner Frau Gemahlin **Anna**, geb. **Friedemann** ergebenst anzuzeigen.

11266 Rippoldsau, 9. August 1891.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Margarete** mit dem Ingenieur Herrn **Ignace Rotstein** hier, erlaube ich mir statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Berlin, 20. August 1891.

Recha Rehfisch,
geb. **Hirschfeld.**

Margarete Rehfisch
Ignace Rotstein
Verlobte.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen **Mädels** wurden hoch erfreut 11274

Max Groß und Frau,
geb. **Hirschfeld.**

Heute Abends 8 Uhr verschied nach kurzem Leiden unser geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der

Rentier

Abraham Wolff Türk

im 83. Lebensjahre. 11284

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen

Wreschen, 19. August 1891.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Nanny v. Randenborgh mit Hrn. Wilhelm von der Trappen (Wesel—Massen). Frl. Minna Armstroff mit Hrn. Ingenieur Gottlob Burkhardt (Duisburg—Reichenbach). Fräul. Klara Peltzer mit Hrn. Ober-Grenz-Kontrol., Lieut. der Res., Robert Pantke (Hünshoven—Geilenkirchen). Frl. Marie Adami mit Hrn. Prof. Ernst Eggers (Bremen—Ohio). Fräul. Anna Rath mit Hrn. Ger.-Ass. Gerhard Reerink (Grünenthal—Meinertshagen). Frl. Ida Ratzke mit Hrn. Archit., Lieut. der Reserve Gustav Kirsch (Kniebau—Danzig).

Verehelicht: Hr. Dr. med. Gustav Marx mit Fräulein Ilse Schmidt in Hamburg. Hr. Dr. phil. Gustav Schlabach mit Frl. Anna Duckweiler in Düsseldorf. Hr. Prof. Jens Weyle mit Stefanie Bauer-Barkanny nBerlin-Pisa.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Rechtsanwalt Bokelmann in Kiel. Hrn. Hauptmann Hans v. Brüsewitz in Karlsruhe. Hrn. Dr. med. Albert Crentz in Köln. Hrn. Rittmstr. Haubold v. Einsiedel in Herschelswaldau. Hrn. Amtsger.-Rath Schmalz in Bischofswerda. Hrn. Dr. Haeckermann in Hamburg. Hrn. Gymn.-Lehrer, Lieut. d. L. Dr. Sieg in Görlitz. Hrn. Rechtsanw. Hugo Krantz in Tilsit. Hrn. Dr. Horst Brehm in Berlin. Hrn. Paul Geisler in Berlin. — Eine Tochter: Hrn. Lieutr Georg von der Wense in Hamburg. Hrn. Dr. med. Eduard Fischer in Hamburg.

Für die uns am Begräbnißtage meines innig geliebten Mannes, unseres herzensguten Vaters und Großvaters, des Rentiers 11275

Carl Wilhelm Paulmann

von Nah und Fern bewiesene liebevolle Theilnahme sagen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank!

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Verbreitet über ganz Deutschland, Mitgl.-Aufn. 36 000.
Beitrag 3 Mark jährlich.
Kostenfreie Stellenvermittelung für Kaufleute,
Kranken- und Begräbnißkasse.
Krankengeld $1\frac{1}{2}$ bis 5 Mark pro Tag, Begräbnißgeld bis 300 Mark,
Kranken-Unterstützungsdauer **ein volles Jahr.**
Wittwen- und Waisenkasse.
Altersversorgungs- und Invaliditätskasse
mit außerordentlich günstigen Bedingungen.
Vereinslokal: Restaurant **Gürich,** Alter Markt Nr. 85.
Prospekte und Anmeldungsformulare zu entnehmen bei Herrn
Eduard Reissmüller,
11304 **Kleine Gerberstraße Nr. 1, neben der Spritfabrik.**

Billigeres Brot!!!

Angesichts der ungemein hohen **Getreidemehlpreise** ist zur Brotfabrikation ein Zusatz des bei Weitem billigeren **Kartoffelmehls** zu empfehlen, welches in angemessener Quantität, sowie in rationeller Weise verwendet, laut Gutachten maßgebender Autoritäten, die Güte des Gebäcks und dessen Nährwerth nicht im Mindesten beeinträchtigt. 11287

Meinen Abnehmern von Kartoffelmehl ertheile bereitwilligst eine auf Grund eingehender Versuche bewährte Gebrauchsanweisung für diese Fabrikation.

Ignatz Paulus-Posen, St. Martin 61.
Import und Export,
Fabrik-Depot sämmtlicher Kartoffelfabrikate.

Im Verlage bei **H. Schwantes** in Schrimm erscheint im Druck das: **Wildschadengesetz,** bearbeitet von Amtsrichter **Berger***) in Schrimm. 11267

Das Buch ist von dem auf jagdrechtlichem Gebiete bekannt gewordenen Verfasser an der Hand der Gesetzes-Materialien und der einschlägigen Gesetzgebung der höchsten Gerichtshöfe so eingehend und reichlich kommentirt, daß sich seine Anschaffung der Jägerwelt und den hauptbetheiligten Behörden (Landrath, Kreisausschuß, Gerichte, Amtsvorsteher, Distrikts-Kommissar, Gemeindebehörde) sehr empfiehlt.

Preis 2,80 Mk.

*) Von demselben Verfasser erschienen: Arrest u. Vormerkung, 1883, 2,40 Mk. Handbuch für Verwaltungsbeamte, 1884, 15 Mk. Forst- und Jagdschutz, 1889, 3,75 Mk. Wildschaden, 1890, 3 Mk.

Ein Reisender,

der das Spirituosen-, Saft- und Essig-Geschäft gründlich kennt und bei der Kundschaft Schlesiens und Posens nachweislich gut eingeführt ist, wird bei hohem Gehalt und Spesen gesucht. Nur Prima-Zeugnisse und Referenzen werden berücksichtigt. Offerten sub K. 5 an die Expedition dieser Zeitung. 11085

Stellen-Gesuche.

Buchhalter
sucht, gestützt auf **Prima Referenzen,** per 1. Oktober anderweitiges **Engagement.** Gefl. Offerten sub G. 7 Expedition dieser Zeitung erbeten. 11308

Zuschneiderstelle.
Ein akademisch gebildeter Zuschneider sucht per sofort oder später Stelle als solcher, Gehaltsansprüche unter Uebereinkunft.
Off. an d. Exp. d. Ztg. unter O. B. 1866 erbeten. 11293

Suche z. Oktober event. später
Inspektorstellung
auf großem Gute, wo Verheirathung gestattet, jedoch nicht Bedingung. Jetziger Prinzipal hat die Güte und ertheilt Auskunft.
Kunowo, Kreis Mogilno, im August 1891. **Felske.**

Ein **junger Landwirth** der zur Zeit noch seiner Militärpflicht genügt, sucht per 1. Oktober d. J. eine Stelle als 11278
Feld- oder Hof-Beamter
auf einem Gute in der Provinz Posen; derselbe ist der polnischen Sprache mächtig. Gefl. Offerten werden erbeten. **A. Thienell,** Posen, Halbdorfstr. Nr. 25.

Ein **Maschinenschlosser** sucht dauernde Stellung zum 1. Nov. 1891 als **Monteur** bei einer Dampfdreschmaschine od. dauernde Stellung bei Dampfmaschinen. Verheirathet, kl. Fam., 30 Jahre alt. Gute Zeugn. st. z. D. Gef. Off. W. W. postl. Dlonie b. Rawitsch erb.

Ein j. Mädchen (mos.) sucht Stelle als Stütze der Hausfrau. Nähere Auskunft ertheilt
E. Licht, 11178
Kanonenplatz 5 I. Tr. l.

Verkäufe * Verpachtungen

Seltene Gelegenheit!
Ein culm. Grundstück soll per sofort Familienhalber ohne Lasten und Pflichten, unter allen coul. Beding. mit voller Ernte verkft. werden. Größe 100 Hektar. Klee, Roggen-, Weizenboden, mit guten Ackerwiesen, gutem Wald. Alles inkl. Massive Gebäude der Neuzeit entsprechend u. 1 St. v. d. Bahn, ca. 10 Min. v. d. Chaussee entfernt. Mit todtem u. lebendem Inventarium (Milchwirthschaft) b. Anzahl. v. 15 000 M. Die Besitzung eignet sich vortrefflich zum selbständiger Gute. Off. an **Kasper Dobrawolla, Gr. Gablick, Ostpr.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe Postdampfschiffahrt.



Linie
Stettin—New-York.
Billige Fahrpreise. Beste Verpflegung.
Einzig directe Dampfer-Linie zwischen
Preußen und Nord-Amerika.

Nähere Auskunft ertheilt: **Michaelis Oelsner,** Markt 100, **Posen; Julius Geballe, H. Borchardt, Rogasen; Abr. Kantorowicz, Wreschen; Josef Oelsner, Kurnik;** 1340 **J. Fromm, Gnesen,** Warschauerstr. 232 I; **A. Spektorek, Kolmar.** 2800

Kathreiner's Kneipp's **Malzkaffee.**



Bekanntmachung.

Die Angriffe der Concurrenz auf unser Fabrikat berücksichtigen und beantworten wir für die Folge nicht mehr, denn dieselben arten in eine Polemik aus, der zu folgen die Traditionen unseres Hauses uns verbieten.

Wir erklären, dass unser Fabrikat an thatsächlich in Betracht kommendem Nährwerth von keinem anderen Malzkaffee übertroffen und im Geschmack unerreicht ist — **und liefern den Beweis** in einer Broschüre, die demnächst erscheint, und durch alle Niederlagen, sowie durch uns direkt **gratis** franco bezogen werden kann.

Möge sich daher Jedermann selbst von der eigenartigen und vorzüglichen Qualität unseres Malzkaffee's überzeugen. — Um den Konsumenten dies zu erleichtern, werden wir nunmehr auch

Probepakete à 10 Pf.

mit Gebrauchsanweisung versehen in den Handel bringen, die gleich unserer plombirten $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Kilo-Packung mit des hochwürdigen Herrn Pfarrers Kneipp Bild und Namenszug und mit unserer Unterschrift ausgestattet sein werden. Niederlagen in allen besseren Geschäften der einschlägigen Branchen. 11206

Franz Kathreiner's Nachf., München.

Beständiges Lager bei dem General-Agenten für die ganze Provinz Posen, Herrn Agenten **Wilhelm Wolf** in Posen.



v. MAX ELB in DRESDEN.
Gesündester Tafel- & Einmache-Essig.

In Originalflacons für 10 ganze Flaschen Essig, mit **Theilung** zur augenblicklichen Bereitung je einer Flasche in richtiger Stärke für die Tafel oder zum Früchte-Einmachen. Vorräthig in den Sorten **naturel** oder auch **weinfarbig** 1 M., **à l'estragon** 1 M. 25 Pf., **aux fines herbes** 1 M. 50 Pf. In **Posen** echt zu haben bei:

F. G. Fraas Nachf.,	**Jacob Appel,**
Ad. Asch Söhne,	**Ed. Feckert jun.,**
W. F. Meyer & Co.,	**Roman Barcikowski,**
Oswald Schaepe,	**Jasiński & Olyński,**
B. Salomon,	**E. Brecht's Wwe.,**
W. Becker,	**J. Schleyer,**
J. N. Leitgeber.	**B. Glabisz,**
Leop. Placzek,	**Max Levy,**
Paul Wolff,	**Robert Basch,**
Jul. Placzek & Sohn,	**J. Smyczyński,**

Otto Muthschall, Friedrichstr. 31, **S. Otocki & Co.**

Man **verlange** und **nehme** nur **Elb**'s Essig-Essenz. 5436

Stammzuchten Hohenhausen
Post- und Telegraphen-Station
Ostrometzko W. Pr.

Holländer Bullen 1—2 Jahr alt, Berkshire-Schweine, Oxfordshiredown-Böcke

Mehrere 100 junge hervorragende Berkshire-Eber- und Sauferkel,
Sprungfähige Eber und junge tragende Sauen
Exceptionell hervorragende Oxfordböcke
1 und 2 Jahr alt.
Prachtvolle sprungfähige holländer Bullen,
selten schön, auch 6 Monats-Kälber. Preise wie bekannt mäßig. 11256

Salomons.

Berkshire-Schweine, Oxfordshiredown-Böcke, Holländer 1, $1\frac{1}{2}$ und 2 Jahr alte Bullen.

In unserem Verlage erschien soeben:

Das neue Einkommensteuer-Gesetz
Vom 24. Juni 1891.
48 S. kl. 8°. Preis geb. 15 Pfg.

Das neue Gewerbesteuer-Gesetz
Vom 24. Juni 1891.
Preis geb. 15 Pfg.

Posen.

W. Decker & Co. (A. Röstel).

Gemeinde-Synagoge
11302 **(Alte Betschule).**
Sonnabend, den 22 d. M.,
Vormittags 10 Uhr:
Predigt
des Herrn Gemeinderabbiners.

Vorbereitungs-Anstalt
für die
Postgehülfen-Prüfung.
Kiel, Ringstr. 55.

Junge Leute werden **unter den bekannten Bedingungen sicher vorbereitet.** Bisher bestanden über 900 meiner Schüler die Prüfung. **An der Anstalt unterrichten 50 bewährte und tüchtige Lehrer.**

Stete Aufsicht, gute Pension und gute Erfolge. Das genaue Alter ist bei der Anfrage anzugeben. 11143

Kostenfreie Auskunft ertheilt:
J. H. F. Tiedemann, Direktor.

Postgehilfen-Vorbereitg. in 4—6 Mon. (wenn länger, gratis). Nachweisl. viele Erfolge. **Berlin,** Schützenstraße 53, I. Pfr. a. D. **Hass.** 11273

Eine Lehrerin für ital. Unterricht gesucht Friedrichstr. 21, I.

In einer besseren jüdischen Familie finden **Schüler unter mäßigen Bedingungen** gute Aufnahme. Offerten erbeten an **Rudolf Mosse, Posen,** unter Chiffre **„Pension."**

Für Droguen- u. Colonialwaarenhandlungen.

Für einen beliebten, sich schnell einführenden, wichtigen neuen Artikel der **Nahrungsmittelbranche** werden überall in der Provinz Posen Niederlagen evtl. Alleinverkaufsstellen errichtet; Preislisten, Prospekte, Bedingungen etc. gratis u. franco. Gefl. Off. u. M. Z. postl. Posen. 11280

Eine Kartoffelmehl-Fabrik sucht Vertretung
zum **Ankauf von Kartoffeln.** Offerten an die Expedition dieser Zeitung erbeten unter L. M. 60.

Bergmann's
Theerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theer-Seife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweisse Haut. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei **Otto Kluge** in Schwersenz. 3307

L. Eckart's
Wanzentod,
unübertroffen in seiner Wirkung. Zu haben in Fl. à 50 u. 30 Pf.
L. Eckart,
10163 St. Martin 14.

Garantirt reine 11303
Bordeaux-, Rhein-, Moselweine,
ff. alte Ober-Ungarweine,
herb, mild und süß,
offerirt zu billigst. Engrospreisen
Die Weinhandlung
Adolf Leichtentritt,
Ritterstraße 2, Victoriastraße 12.

Geld mehrere Millionen a. Hypothek u. f. jed. Zweck, v. $3\frac{3}{4}$ b. 5 pCt. z. verg. ohne Provisionzahlung. Vermittler verbet. **D. 65** Hauptpostlagernd Berlin.

Waise, 21 J., Vermögen 900 000 Mk., m. Kind, welch. adopt. werd. muß, wünscht sof. zu heir. **Verm. nicht beansp.** Ernstgem. Off. unt. „Redlich" Post 97 Berlin.

Verloren auf dem Wege Wilhelmstr. nach Zoolog. Garten eine dunkelgraue **Jacke** mit schwarzer Borte. Gegen Belohn. abzugeben Breitestr. 27 im Laden. 11292

Eine gold. Damen-Rem.-Uhr,
Nr. 66 399, an kurzer Nickelkette, im Zoologischen Garten verloren. Abz. geg. Bel. St. Martin 55 III.

Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, 19. August.

Anwesend sind die Stadtverordneten: Asmus, Andersch, Bach, Brodnitz, Borchert, Förster, Fontane, Friedländer, Dr. Hirschberg, Hugger, Jacobsohn, Jaeckel, Jerzykiewicz, Dr. Landsberger, Dr. Lewinski, Manheimer, Müller, Orgler, Prausnitz, Schönlank, Victor, Wegner, Wolinski, Wollburg, Ziegler.

Vom Magistrat waren erschienen: Erster Bürgermeister Witting und die Stadträthe Dr. Loppe, Schweiger, Kronthal, Annuß, Herz, Osowicki, Thomsen, Reymer, Dr. Gerhardt.

Den Vorsitz führt Stadtverordneten-Vorsteher Justiz-Rath Orgler. Derselbe theilt der Versammlung mit, daß die Wahl des Herrn Stadtrath Dr. Gerhardt zum besoldeten Mitgliede unseres Magistrats bestätigt worden ist.

Erster Bürgermeister Witting bemerkt dann, daß er seitens des Regierungspräsidenten den Auftrag habe, den neuen Stadtrath einzuführen. Er verpflichtet denselben durch Handschlag unter Hinweis auf den Staatsdienereid, welchen Dr. Gerhardt bei seinem Eintritt in den Justizdienst auf die Verfassung geleistet hat, und richtet dann etwa folgende Worte an den Einzuführenden: Die Magistratsmitglieder müssen sich in steter Berührung halten mit dem praktischen Leben und auf ein Einvernehmen mit den Stadtverordneten bedacht sein. Bei den hier obwaltenden besonderen Verhältnissen sei hier mehr als irgendwo die Pflege einer milden, toleranten und gerechten Gesinnung erforderlich. Abgesehen davon sei hier auch mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen, daher werde der neue Stadtrath sich über den täglichen Beruf zu erheben und auf die großen Ziele zu blicken haben, welche der Verwaltung der Kommune gesteckt sind. Herrn Stadtrath Dr. Gerhardt werde die gesammte Steuerverwaltung und das Kassenwesen übertragen werden. Auf diesem Gebiete sei zur Zeit eine vollständige Umwälzung im Gange. Er werde nicht bloß den neuen Gesetzen ein eifriges Studium widmen, sondern sich auch mit den großen wissenschaftlichen Fragen auf dem Finanzgebiet vertraut machen müssen. Die Einmüthigkeit, mit welcher seine Wahl zum hiesigen Magistratsmitgliede erfolgt sei, beweise, daß man ihm hier Vertrauen entgegenbringe. Redner wünscht, daß Herrn Dr. Gerhardt seine hiesige Thätigkeit stets Befriedigung gewähren und daß sein Wirken ein gesegnetes sein möge.

Stadtv.-Vorsteher Justizrath Orgler heißt darauf das neue Magistratsmitglied herzlich willkommen und spricht den Wunsch aus, derselbe möge seine große Befriedigung darin finden, die Hoffnungen, welche auf ihn gesetzt werden, zu erfüllen.

Stadtrath Dr. Gerhardt spricht für die an ihn gerichteten Worte dem Ersten Bürgermeister und dem Stadtverordnetenvorsteher seinen Dank aus, desgleichen für das Vertrauen, das man ihm entgegenbringe. Ob er die in ihn gesetzten Hoffnungen erfüllen werde, wisse er nicht; daß es aber sein ernstes Bestreben sein werde, davon bitte er, sich überzeugt zu halten.

Stadtv.-Vorsteher Justizrath Orgler verliest eine vom Magistrat mitgetheilte Nachweisung, nach welcher bis zum 31. Juli c. 12 640,17 M. im Extraordinarium bewilligt waren, wovon 9836,20 M. verausgabt sind.

Stadtv. Förster referirt im Namen der Wahlkommission zu Punkt 5 bis 9 der Tagesordnung. Als Beisitzer für den Wahlausschuß zur Wahl der Beisitzer für das Gewerbegericht werden Fabrikbesitzer Karl Krysiewicz und Schlossermeister Habertag aus dem Stande der Arbeitgeber und Schriftsetzer Meincke und Eisendreher Kocialkowski aus dem Stande der Arbeitnehmer vorgeschlagen, ferner als Stellvertreter Fabrikbesitzer Stanislaus Zeyland und Tischlermeister Schmidt aus der Zahl der Arbeitgeber und Maurerpolier Habermann und Tischlergeselle Boleslaus Schmidt aus der Zahl der Arbeitnehmer. Als Armenräthe werden an Stelle der Herren Postsekretär Weiß, Kaufmann Peiser, Gymn.-Lehrer Dr. Ehrlich, Kaufmann Kuszmink der Reihe nach vorgeschlagen die Herren Amtsanwalt Stutzer, Möbelhändler Jacob Neumann, Gymnasiallehrer Dr. Gerigk und Gymnasiallehrer Schacht. Als Waisenräthe werden an Stelle des Kaufmanns Wallaschek der Brauereibesitzer Poludniak und an Stelle des Hotelbesitzers Arndt der Kaufmann Garlow vorgeschlagen. Als stellvertretender Schiedsmann wird an Stelle des Herrn Zwar, welcher zum Schiedsmann gewählt worden ist, Herr Tischlermeister Neugebauer und als Armendeputirter an Stelle des Herrn Dr. Zenzes, der verzogen ist, Herr Standesbeamter Bleich vorgeschlagen.

Die Versammlung tritt diesen sämmtlichen Vorschlägen bei.

Stadtv. Bach hat den Antrag gestellt, die Stadtverordneten-Versammlung wolle eine Petition an den Reichskanzler um Aufhebung der Getreidezölle richten und den Magistrat ersuchen, dieser Petition beizutreten. Der Antrag wird in nächster Sitzung berathen werden.

Stadtv. Jaeckel erinnert daran, daß im vorigen Herbst bereits eine Petition wegen Aufhebung der Viehzölle beschlossen worden ist, und erhält die Mittheilung, daß die Petition abgegangen, daß aber eine Antwort darauf nicht eingetroffen ist.

Stadtv. Fontane berichtet über die Vorlage des Magistrats, betreffend die Betheiligung der Stadt Posen an dem in der Zeit vom 27. bis 29. August d. J. in Frankfurt am Main stattfindenden Städtetage. In Frankfurt findet bekanntlich zur Zeit eine internationale elektrotechnische Ausstellung statt und während derselben soll auch eine Versammlung von Vertretern der größeren deutschen Städte dort abgehalten werden, zu welcher einen Vertreter zu schicken auch unsere Stadt eingeladen worden ist. Es handelt sich auf dem Städtetage namentlich um die Frage der elektrischen Städtebeleuchtung. Auf der Ausstellung werden die Delegirten Gelegenheit haben, durch den Augenschein sich über den gegenwärtigen Stand der Industrie im elektrischen Beleuchtungswesen zu unterrichten und es werden Vorträge gehalten werden über Städtebeleuchtung, Kraftübertragung u. s. w. Der Magistrat macht den Vorschlag, der Einladung Folge zu geben, und beantragt zur Entsendung des Herrn Stadtbauraths Grüder dorthin den Betrag von 400 M. zu bewilligen. Referent befürwortet diesen Antrag.

Stadtv. Dr. Landsberger ist mit demselben einverstanden, meint aber, daß mit Rücksicht auf die wichtige Frage, um die es sich handeln wird, auch ein Mitglied der Stadtverordnetenversammlung entsendet werden sollte. Es werde sich wohl für die Vertreter unserer Stadt empfehlen, bei dieser Gelegenheit auch von anderen Einrichtungen Kenntniß zu nehmen, wie Desinfektionsanstalten, Schlachthäusern, öffentlichen Bädern, Schulbädern u. s. w., wie sie im Westen Deutschlands in höherer Vollendung als im Osten vorhanden sind. Der zu bewilligende Betrag werde für 2 Delegirte nur auf 600 Mark zu erhöhen sein.

Erster Bürgermeister Witting erklärt, daß der Magistrat selbstverständlich nichts gegen die Entsendung eines zweiten Delegirten habe. Es werde sich im Uebrigen nicht allein um die Frage der elektrischen Beleuchtung auf dem Städtetage handeln, sondern auch noch um verschiedene andere. Seitens der meisten Städte werden die Bürgermeister entsendet, was auch bei uns geschehen würde, wenn nicht die Lage der Geschäfte hier das verböte. Baurath Grüder habe jedoch nicht etwa eine bestimmte Meinung dort zu vertreten. Es frage sich nur, für welches System der Beleuchtung man sich eventuell zu entscheiden habe. Baurath Grüder solle sich nur Informationen verschaffen. Unterwegs werde er selbstverständlich sich verschiedene öffentliche Anlagen ansehen, z. B. in Berlin Zentralheizungsanlagen, die Desinfektionsanstalten ꝛc., auch nach Wien werde er sich begeben, um sich dort Dampfspritzen anzusehen, da unsre Stadt ja demnächst eine neue anschaffen wolle.

Stadtv. Wollburg erklärt sich gegen die geforderten Beträge und verlangt, daß dem Vertreter der Stadt nur die Reisekosten und Diäten der höheren Staatsbeamten gewährt werden, also 1 Mark für die Meile Eisenbahnfahrt, 3 Mark für Ab- und Zugang und 12 Mark Tagegelder.

Erster Bürgermeister Witting bekämpft diesen Antrag.

Stadtv. Fontane bemerkt, daß gelegentlich des Städtetages auch große Festlichkeiten veranstaltet werden sollen; die Stadt müsse doch auch angemessen repräsentirt werden.

Die Versammlung lehnt sämmtliche Amendements ab und nimmt den Magistratsantrag unverändert an.

Stadtv.-Vorsteher Justizrath Orgler theilt mit, daß die Gehaltsfestsetzung für den zu wählenden zweiten Bürgermeister von der Regierung bestätigt worden ist.

Die Versammlung beschließt, die Wahl sofort auszuschreiben.

Stadtv. Brodnitz referirt hierauf Namens der Finanzkommission über die Vorlage des Magistrats, eine Verkaufsstelle für praktisch konstruirte Gas- und Wasserwerks-Apparate in dem Hause des Herrn Hotelbesitzers Luzinski zu errichten und dazu neben einer größeren Summe als einmalige Ausgabe einen laufenden Aufwand von 3000 Mark für jährliche Miethe und eine weitere dauerde Ausgabe für die Betriebskosten zu bewilligen. Die Kommission hat zwar dem Magistrat ihre Anerkennung für das Bestreben, den Gaskonsum zu heben, ausgedrückt, aber sie hat die Vorlage in der gegenwärtigen Gestalt abgelehnt, da die hier vorgeschlagenen Ausgaben zu hoch sind, als daß sich erwarten ließe, daß das Unternehmen sich rentiren werde. Auch die Erfahrungen, welche andere Städte mit einer derartigen Einrichtung gemacht haben, sind nicht günstig. Die Kommission beantragt, der Magistrat möge eine neue Vorlage machen, in welcher die in der Kommission zur Geltung gebrachten Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Redner giebt zu erwägen, ob nicht in unserer Gasanstalt der Sitzungssaal, der nur zwei Stunden in der Woche benutzt werde und in dem schon jetzt sich die Ausstellung der betreffenden Apparate befinde, als geeignet zu erachten sei.

Stadtv. Jaeckel fügt den Ausführungen des Vorredners noch hinzu: Die Majorität der Kommission war einverstanden damit, daß irgend etwas geschehen soll, den Gaskonsum zu heben. Der Magistrat habe erklärt, er werde die Sache noch einmal erwägen. Redner ist im Uebrigen der Meinung, daß die Einrichtungen in der Gasanstalt zu dem in Rede stehenden Zwecke nicht ausreichen würden.

Erster Bürgermeister Witting erklärt, er habe als Vertreter des Magistrats in der Kommission selbstverständlich die Vorlage zunächst aufrecht zu erhalten gesucht und sei eventuell bereit gewesen zur Verwerthung der schätzbaren Anregungen. Bezüglich der für zu niedrig gehaltenen Veranschlagung der Betriebskosten bemerkt Redner, daß für 900 Mark jährliches Gehalt hier in Posen sich sehr leicht eine Dame bereit finden würde, als Verkäuferin zu fungiren. Die vorhandenen Kräfte der Gasanstalt würden nicht vermehrt zu werden brauchen. Dem Magistrat war es zwar klar, daß das Unternehmen riskant ist, aber in dem Vertrage mit Hrn. Luzinski sei ja der Stadt das Recht vorbehalten, das Lokal im Laufe der Kontraktszeit anderweit zu vermiethen. Darin waren alle Magistratsmitglieder einig, daß, wenn die vorgeschlagene Einrichtung überhaupt getroffen werden solle, sie in besserer Stadtgegend etablirt werden müsse. Beachtenswerth sei von den in der Kommission gegebenen Anregungen besonders der Vorschlag Schönlank, den Vertrieb in Kommission zu vergeben. Es frage sich nur, ob man geeignete Installateure finden werde.

Stadtv. Förster erinnert an die Gasapparaten-Ausstellung, welche hier in Posen vor wenigen Jahren stattfand; dieselbe habe ein Wachsen des Gaskonsums nicht bewirkt. Er halte es nicht für richtig, daß die Stadt auf die hier vorgeschlagene Weise hiesigen Geschäftsleuten eine so namhafte Konkurrenz mache. Er bitte, die Vorlage pure abzulehnen.

Stadtv. Bach stimmt diesem Antrage zu.

Stadtv. Friedländer kommt auf seinen früher bereits einmal abgelehnten Antrag zurück, zu erwägen, ob nicht der Preis des zu gewerblichen Zwecken verwendeten Gases zu ermäßigen sei.

Die Versammlung nimmt den Kommissionsantrag an und lehnt die übrigen Anträge ab.

Stadtv. Brodnitz berichtet Namens der Bau- und Finanzkommission über die Vorlage des Magistrats, betreffend die Verwendung des Grundstücks Sapiehaplatz Nr. 10a. und b. zur Unterbringung der zweiten Stadtschule und die Genehmigung des mit der bisherigen Besitzerin, der Frau Tschuschke, geschlossenen Kaufvertrages, in welchem der Preis des Grundstücks, wie wir früher mitgetheilt haben, auf 270 000 Mark angegeben ist. Es waren bereits 12 000 M. zum Umbau des Hauses, das bisher Hotelzwecken gedient hat, behufs Einrichtung von Wohnungen bewilligt. Nun macht sich, wenn man den Bau eines neuen Schulhauses noch einige Jahre hinausschieben will, das Bedürfniß geltend, die II. Stadtschule zu verlegen, und da das schon am 1. Oktober geschehen soll, so ist jetzt schwerlich ein anderes passendes Haus zu finden. Daher soll das Haus am Sapiehaplatz, das mit seinem großen Hofe sich zu Schulzwecken besonders eignet, diesem Zwecke entsprechend umgebaut und darin 12 Klassenräume hergestellt werden. Die Baukommission empfiehlt die Vorlage zur Annahme.

Stadtv. Prausnitz bemerkt, daß die hier in Rede stehenden Arbeiten schon zum Theil in Ausführung begriffen seien. Redner findet, daß der geplante Umbau eine völlige Substanzveränderung des Hauses bedeuten würde. Derselbe sei aber gleichwohl nur ein Nothbehelf, später werde man das Gebäude wieder in den gegenwärtigen Stand setzen müssen, um es wieder für Wohnzwecke geeignet zu machen. Redner beantragt, die Verwendung zu Schulzwecken abzulehnen, oder aber die Beschlußfassung auszusetzen und einen detaillirten Kostenanschlag zu verlangen.

Erster Bürgermeister Witting erklärt, davon nichts zu wissen, daß Bauarbeiten in dem fraglichen Hause schon in Angriff genommen seien. Wenn das geschehen sei, so müsse er es mißbilligen, aber er könne es verstehen, da die Zeit dränge. Redner bestreitet, daß die nunmehrige Herstellung des Gebäudes eine provisorische sei, dieselbe werde vielmehr das Haus auch zu Wohnzwecken geeignet machen.

Stadtv. Jaeckel vertritt die Vorlage.

Stadtv. Prausnitz beantragt, der Magistrat möge es zu erreichen suchen, daß auf zwei Jahre die staatliche Baugewerkschule nach dem Sapiehaplatz verlegt werde; dann könnte die Stadtschule in das bisher für die Baugewerkschule bestimmte Haus einziehen.

Erster Bürgermeister Witting bestreitet die Möglichkeit eines Erfolges bei der vom Vorredner gewünschten Bemühung. Es laufen übrigens die Anmeldungen für die Baugewerkschule so zahlreich ein, daß dieselbe wahrscheinlich mit einer großen Schülerzahl eröffnen werde.

Stadtv. Dr. Lewinski hält die Einwürfe des Stadtv. Prausnitz für schwerwiegend und vermißt den Nachweis der Zwangslage, in welcher der Magistrat sich befinden soll. Redner beantragt, die Sache heute zu vertagen und auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen, ferner vom Magistrat Aufschluß zu verlangen, ob nicht ein anderes Lokal für Unterbringung der zweiten Stadtschule zu haben ist.

Schlangenlist.

Erzählung von F. Arnefeldt.

[44. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Sie zog Alines Gesicht zu sich und bedeckte es mit Thränen und Küssen. In der Umarmung der Freundin gewann das Steinbild endlich Leben, große, schwere Tropfen fielen langsam aus Alines Augen und rollten ihre Wangen herab.

„Ja, es war entsetzlich", flüsterte sie, „dieser enge Verkehr mit einem Menschen, den ich fürchtete und verabscheute, vor dessen Berührung ich mich scheute wie vor einem eklen Gewürm; es war gräßlich dieses Heucheln, dieses Spiel mit den heiligsten Gefühlen, und am furchtbarsten war die letzte Stunde, obwohl ich mich nicht allein in der Gewalt des Elenden wußte. Aber sprich nicht von Heldenmuth, sprich nicht von Märtyrerthum, und vor allen Dingen sprich nicht von Dank, denn was ich gethan habe, geschah ja für ihn!"

Es leuchtete wunderbar in ihren thränenfeuchten Augen; in einem einzigen Händedruck empfing Ludovika das Geständniß dieses stolzen, starken Herzens.

Auch Erwin sprach Aline aus warmem, überquellendem Herzen seinen Dank aus, dann aber bat Frau Alton die Herren, sie zu verlassen, da ihre Tochter dringend der Ruhe bedürfe.

Die im Hotel stattgehabten Vorgänge konnten nicht verschwiegen bleiben und lenkten die allgemeinste Aufmerksamkeit auf die Amerikanerinnen. Um derselben zu entgehen und ihrer Tochter die größte Schonung angedeihen zu lassen, siedelte Frau Alton mit dieser und Ludovika schon am nächsten Tage in ein in der stillen Rauchstraße befindliches Privatquartier über. Dr. Helldorf war ein paar Tage lang nicht ohne Besorgnisse für Aline, deren Gesundheit unter der fortgesetzten Anspannung aller Körper- und Geisteskräfte stark gelitten hatte. Und mehr als alle Rückblicke quälte sie die Besorgniß, sie könne in die Nothwendigkeit versetzt werden, dem sogenannten Grafen Posidonsky auch noch als Zeugin gegenübertreten zu müssen.

Diese Befürchtung erwies sich indeß als unbegründet, denn nachdem der angebliche Graf sich einmal entlarvt sah, ward er überaus redselig und erzählte dem Richter mehr, als dieser zu wissen verlangte. Es schien für seine Eitelkeit noch der letzte Triumph, ein Bild seines bunten, abenteuerlichen Lebens zu entrollen und sich dabei des Glückes zu rühmen, das er allezeit bei den Frauen gehabt hatte. Die Erkenntniß, daß Aline nicht wirklich verliebt in ihn gewesen sei, sondern ihm dies in ganz bestimmter Absicht vorgespiegelt habe, war offenbar mit der bitterste Tropfen in dem Kelch, den er jetzt zu leeren hatte, und er war sichtlich bemüht, diesen fatalen Punkt für sich selbst, wie für den ihn vernehmenden Richter dadurch abzuschwächen, daß er sich seine zahlreiche Siege über Frauenherzen zurückrief.

Er war wirklich von Geburt ein Pole und, wie er durchblicken ließ, von vornehmer, wenn auch nicht legitimer Abkunft. In dem Kloster, in welchem er erzogen worden war und aus dem er in seinem vierzehnten Jahre entwichen, hatte man ihn nur Theobald genannt, er kannte also seinen Zunamen nicht und hatte sich deren, wie die dazu passenden Titel im Laufe der Zeit eine ganze Menge zugelegt, ohne auf einen mehr Anspruch als auf den andern zu haben. Man ließ es daher bei Posidonsky bewenden.

Es gab kein Land in Europa und Amerika, in dem er sich nicht aufgehalten hätte, als Schauspieler und Taschenspieler, als Kunstreiter und Thierbändiger, und dann wieder als Sportsmann, der unter irgend einem vornehmen Namen auf den Rennplätzen erschien, die ersten Preise gewann und die höchsten Wetten einging, aber spurlos verschwand, sobald es ruchbar ward, daß er dabei in der Wahl seiner Mittel nicht eben bedenklich gewesen.

Aufgeweckten Geistes, mit einem bewundernswerthen Anpassungsvermögen begabt, von vortheilhaftem Aeußern und großer körperlicher Gewandtheit, war es ihm gelungen, zeitweise in den besten Kreisen Eingang zu finden und dort so lange für einen Zugehörigen zu gelten, bis man ihn näher kennen gelernt hatte.

So abenteuerlich und wenig vorwurfsfrei Posidonskys Leben gewesen, war es ihm doch stets gelungen, sich jeder Berührung mit den Gerichten zu entziehen, und die eigentliche Laufbahn des Verbrechers hatte er erst betreten, als Melanie von Reinauer, oder Adelheid von Ferbitz, oder Lydia Clarent in seinen Weg getreten war.

Den letzteren Namen hatte sie geführt, als Posidonsky sie als Mitglied einer deutschen Schauspielergesellschaft in Holland traf, nachdem sie ihm bereits früher als Adelheid von Ferbitz begegnet; es war kurz nach den Breslauer Ereignissen, und sie hatte es für gut gefunden, sich letzteren Namens zu entäußern. Beide traten bald in ein vertrautes

Stadtv. Brodnitz behauptet, daß es ein solches Grundstück nicht giebt.

Stadtv. Müller schließt sich den Ausführungen des Stadtv. Dr. Lewinski an.

Die Versammlung genehmigt darauf den Kaufvertrag, lehnt die Anträge Dr. Lewinski und Prausnitz ab und genehmigt die Magistratsvorlage.

Um 8 Uhr wurde demnächst die Sitzung geschlossen.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

ß **Samter**, 19. August. [Nachweis der Heberollen. Ermittelter Diebstahl. Selbstmord.] Nach der Zusammenstellung des festgestellten Grundsteuersolls für die Sektion Samter weisen die Heberollen fünf Städte, 73 Gutsbezirke und 103 Gemeinden in derselben auf. Die Stadt Samter hat einen Grundsteuersoll von 953 M. 42 Pf. aufzubringen, wovon nach Abzug des bestimmten Prozentsatzes (6 Pf. auf 1 M.) und der 4 Proz. Hebegebühren 54 M. 92 Pf. an die Posensche landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft abzuführen sind. — Seit einiger Zeit sind aus den dem Grafen Raczynski gehörigen, um Grünberg bei Obersitzko angelegten größeren Schonungen mehrere Kieferlinge entwendet worden, ohne daß der Dieb bis jetzt hat ermittelt werden können. Gestern befand sich nun der hiesige Gendarm Niemz in Ausübung einer Amtspflicht auf dem Hofe der Wittwe Kierska hier und bemerkte dort eine Anzahl Kieferstämmchen, die noch ziemlich jung eingepflanzt waren. Nach längerem Befragen des in dem Hause thätigen Bäckergehilfen über die Herkunft derselben, erklärte dieser, die Bäumchen aus jener erwähnten Schonung entwendet zu haben. Auf Anzeige des Beamten ist heute gemäß der Anweisung des Oberförsters Dreger ein Unterförster zur Rekognoszirung der Stämme hier eingetroffen; da dieser die Stämmchen sofort als die von ihm Vermißten erkannte, ist die Anzeige wegen Diebstahls gegen den Bäckergehilfen erstattet worden. — In dem Dorfe Mlodasko, Kreis Samter, hat sich gestern ein Mädchen aus Scham über einen von ihr begangenen Fehltritt mit einem Messer die Pulsader durchschnitten. Die Bedauernswerthe ist todt auf freiem Felde aufgefunden worden, der Tod ist wahrscheinlich in Folge von Verblutung eingetreten.

○ **Pleschen**, 19. August. [Schwerer Diebstahl. Durch Pilze vergiftet.] Schon in Nr. 564 dieser Zeitung ist berichtet worden, daß während des am 13. d. M. hier abgehaltenen Jahrmarkts ein Diebstahl in der Wohnung des Kaufmanns B. ausgeübt worden ist. Dem erwähnten Bericht sei nun noch hinzufügt, daß die Diebe zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags die That begingen. Thür und Schränke sind mit Nachschlüssel geräuschlos geöffnet worden. Entwendet wurden: eine goldene Herren-Remontoiruhr nebst goldener Panzerkette mit goldenem Medaillon, eine goldene Damen-Remontoiruhr mit Doppelkapsel nebst langer goldener Panzerkette, ferner ein Siegelring, sieben andere goldene Ringe, darunter einer mit Brillantstein, ein Paar goldene Ohrringe, zwei goldene Brochen und 3 Rubel sowie 80 M. baares Geld. Der Bestohlene hat auf die Zurücklieferung der gestohlenen Sachen eine Belohnung von 50 M. ausgesetzt. — Im Anschluß an den Bericht in Nr. 564 dieser Zeitung mit der Spitzmarke „Vergiftet durch Pilze" ist nunmehr die traurige Nachricht zu melden, daß auch noch die anderen beiden Familienmitglieder, also im Ganzen vier Menschenleben, dem Genusse der giftigen Pilze zum Opfer gefallen sind.

O. **Rogasen**, 20. August. [Konkurs.] Ueber das Vermögen des Gutsbesitzers L. in Seefelde bei Rogasen ist von Seiten des hiesigen Königlichen Amtsgerichts das Konkursverfahren eröffnet. Der Gutsbesitzer Paul Höfer in Ciesla bei Rogasen ist zum Konkursverwalter vom hiesigen Amtsgericht ernannt.

□ **Podsamtsche**, 19. August. [Von dem Missionsfeste in Wyszanow. Verhaftung. Von der Ernte.] Heute Abend trifft in Wyszanow Weihbischof Dr. Likowski aus Posen ein. Zu seinem Empfange werden sich 40 Reiter in weißen Gewändern an die Grenze der Parochie, das Mechnicer Feld, begeben, außerdem werden ebendaselbst die Schüler aus Wyszanow, Jastrząb und Torzeniec von den Lehrern zum Empfange geführt erscheinen. Ferner werden aus 3 Mörsern Salutschüsse abgefeuert werden. Dann wird der Zug unter Gesang den Bischof in Wyszanow einführen, wo er wiederum mit Böllerschüssen begrüßt werden wird. Seit dem 15. August halten sich in Wyszanow Tausende von Menschen auf, sowohl aus Preußen wie aus Rußland. Ueber 20 Geistliche sind anwesend, welche täglich abwechselnd predigen. Die Bilderhändler und die Verkäufer von Eßwaaren machen brillante Geschäfte. Zur Erhaltung der Ordnung sind nach Wyszanow mehrere Gendarmen kommandirt. — Gelegentlich des Missionsfestes in Wyszanow gelang es heute dem Gendarmen L. von hier des Schmugglers F., welcher am 4. Juli d. J. Vieh für den Händler N. aus Parzynow nach Preußen schmuggelte, habhaft zu werden. F. ist in Soppel in Russ.-Polen wohnhaft und als Schmuggler längst bekannt. — Bis auf einige Haferfelder ist die Ernte hier überall beendet. Der Roggendrusch ergiebt ein noch nicht mittelmäßiges Ergebniß, aber immerhin ist es noch nicht so schlimm gekommen wie man im Frühjahr erwarten mußte. In Folge der nassen Witterung ist in dem Roggen viel Gras gewachsen, so daß das Getreidestroh ein gutes Viehfutter abgeben wird. Der Weizen ist in Folge des Regenwetters sehr an den Boden gedrückt worden, wodurch das Mähen sehr erschwert wurde und schließlich der Halm nur halb abgeschnitten werden konnte. Da der Hafer auch während der Regenperiode an den Boden gedrückt war, sind die Körner zum Theil ausgefallen und zum Theil von den Vögeln ausgepickt worden. Der Erdrusch wird in Folge dessen ein geringer sein.

* **Bromberg**, 19. August. [Zum Morde in Neulinum.] Ueber die Urheber der schrecklichen That, welcher, wie s. Z. mitgetheilt, in der Nacht zum 27. Juli d. J. der Käthner Gabriel und dessen Stieftochter in Neulinum bei Damerau zum Opfer fielen, herrscht noch immer tiefes Dunkel. Kürzlich ist der „Ostd. Pr." zufolge eine Person als des Mordes verdächtig in Haft genommen und in deren Wohnung blutbefleckte Sachen mit Beschlag belegt, welche nach Berlin behufs chemischer Untersuchung gesandt sind; doch scheint sich der Verdacht nicht zu bestätigen. Gestern war die Gerichtskommission wieder in Neulinum und vernahm eine Menge Zeugen. Der Termin währte von Morgens 9 Uhr bis gegen Abend. Ueber das Resultat dieser Vernehmungen ist noch nichts Näheres bekannt geworden.

---

* **Aus Westpreußen**, 19. August. [Von der Ernte.] Die abgelaufene Woche hat nach den „W. L. M." nun endlich ein wenigstens etwas besseres Erntewetter gebracht, denn wenn auch fast kein Tag gänzlich ohne Niederschläge verlief, so war die Wassermenge doch so gering, daß man nach verhältnißmäßig kurzer Zeit wieder mit dem Einfahren beginnen konnte. In halben Vierteltagen ist wohl fast aller Roggen nun glücklich sozusagen hineingestohlen. Doch reift jetzt alles Getreide mit Macht, und man ist bereits mit Einbringen der Gerste, des Weizens und des früh gesäeten Hafers beschäftigt. Wirklich beschädigt war trotz des häufigen Regens noch kein Roggen, und wenn wir jetzt wenigstens einige Zeit beständiges Wetter haben (das steigende Barometer scheint dieses in Aussicht stellen zu wollen), so wird trotz aller Sorgen die Ernte, zwar mit erhöhtem Kostenaufwand, doch in leidlicher Qualität geborgen werden können. Nach den angestellten Erdruschproben scheint Roggen ziemlich gut zu lohnen und auch ein schönes Korn zu liefern. Dank den hohen Preisen dieser Frucht ist auf allen denjenigen hauptsächlich Roggen bauenden Gütern, welche nicht genöthigt waren, einen erheblichen Prozentsatz davon umzupflügen, ziemlich angemessene Winterungseinnahme zu erwarten. Doch mußten gar zu große Flächen neu bestellt werden; im Durchschnitt bleibt deshalb doch ein bedeutender Ausfall am rechnungsmäßigen Ertrage des Roggens. Bei der anhaltenden feuchten Witterung gedeihen aber wenigstens alle Grünfutterpflanzen in der üppigsten Weise.

* **Danzig**, 19. August. [Undank ist der Welt Lohn. Amtssuspension.] In voriger Woche traf der Restaurateur G. von Kneipab-Nachts einen etwa 13jährigen Knaben, vollständig zerlumpt und in elendem abgemagerten Zustande auf der Straße. Der Knabe, welcher nur polnisch sprechen konnte. sprach Herrn G. an, welcher ein mitleidiges Herz hatte und den Knaben mit sich nach Hause nahm, wo die Ehegattin des Herrn G., die der polnischen Sprache mächtig ist, von dem Knaben herausbekam, daß er Sigmund Lucht heiße, vater- und mutterlos sei und nur eine Tante in Warschau habe. Da der Knabe, welcher den ganzen Tag vor einem Muttergottesbilde betete, einen guten Eindruck machte, nahm Herr G. sich noch mehr seiner an, kleidete ihn von Kopf bis Fuß ein und wollte ihn zu seinem Geschäft anlernen, damit er nicht unterginge. Am Freitag schrieb der jugendliche Abenteurer an seine vermeintliche Tante und bat dieselbe, „sie möchte seinen Eltern doch mittheilen, daß er es hier recht gut habe; er wünsche ihnen ein ebenso gutes Essen, wie er es hier bekomme." Frau G. bekam den polnisch geschriebenen Brief zu Gesicht und sah nun ein, daß der Knabe keine Waise sei, sondern sie belogen habe, weshalb die mildthätigen Leute Vorsicht anwendeten und das Bürschchen in seiner Kammer mittels eines Vorhängeschlosses einschlossen. Als am Sonnabend Morgen Herr G. die Kammer aufschloß, um seinen Pflegling zu wecken, fand er die Lagerstelle leer, der junge Bursche war verschwunden und mit ihm alles, was nicht niet- und nagelfest war; sogar die Bettbezüge waren abgetrennt und ebenfalls mitgenommen. Abgesehen von dem hohen Grade von Undankbarkeit, mit welcher der Junge die gute That seines Beschützers gelohnt hat, ist es zu bewundern, wie derselbe das Vorhängeschloß aufgeschlossen und, ohne ein Geräusch zu verursachen, die Kammerthür wieder in derselben Weise geschlossen hat. — Seit einiger Zeit liegen gegen mehrere höhere Strompolizeibeamte Verdachtsmomente vor, die sich auf kleinere Unregelmäßigkeiten beziehen sollen, die zu einer Untersuchung gegen dieselben geführt haben. Die drei Beamten, der Strompolizei-Inspektor, ein Stromaufseher sowie ein Schleusenmeister sind, wie bei einem derartigen Verfahren üblich, vorläufig von ihrem Amt suspendirt worden. Welches Resultat die vom Regierungspräsidenten bezw. Oberpräsidenten eingeleitete Untersuchung ergeben wird, ist bis jetzt noch nicht zu übersehen.

* **Danzig**, 19. Aug. [Zum Unglücksfalle beim Manövergeschwader.] Heute Vormittag ist, wie die „Danz. Ztg." mittheilt, auch die Leiche des Assistenzarztes Dr. Prießnitz bei Zoppot aufgefischt worden, sodaß nunmehr sämmtliche Opfer der beklagenswerthen Katastrophe vom 8. August aufgefunden worden sind. Auch diese Leiche wurde nach dem hiesigen Garnisonlazareth gebracht. Ueber die Zeit der Beerdigung sind Bestimmungen noch nicht getroffen worden. Die zum Theil weit von einander entfernten Fundorte der Leichen lassen übrigens darauf schließen, daß die Verunglückten versucht haben, durch Schwimmen nach verschiedenen Richtungen sich zu retten, daß aber in dem Kampfe mit Wind und Seegang ihre Kräfte bald erlahmt sind.

* **Marienburg**, 19. August. [Ein blutiges Drama] spielte sich am Sonntag in Gr. Lesewitz ab. Es kam zwischen drei Rübenarbeitern zu einem Streite, in dessen Verlaufe der eine sein Messer zog und seinen Gegner derartig verwundete, daß er auf der Stelle eine Leiche war. Der Mörder wurde festgenommen und dem hiesigen Gerichtsgefängniß eingeliefert.

* **Aus dem Kreise Pr. Holland**, 19. August. [Obstweinfabrik.] Eine anerkennens- und nachahmenswerthe Einrichtung hat der hiesige Kreisausschuß durch die Errichtung einer Obstmahlmühle getroffen, ein Projekt, das speziell von der Provinzialverwaltung ausgegangen ist. Der Obstbau in unserem Kreise ist bekanntlich sehr groß, da aber vorwiegend minderwerthige Sorten gebaut werden, die sich nur für den Winterbedarf eignen, so konnte die Masse oft gar nicht, selbst zu den niedrigsten Preisen, verwendet werden, da die benachbarte Elbinger Niederung mit ihrem renommirten Obstbau eine zu große Konkurrenz bot. Viele unserer Obstbauern waren daher bereits gesonnen, ihre Gärten niederzulegen und Aecker daraus zu machen, bis schließlich, um dies zu verhindern, vom Kreisausschuß der Plan gefaßt wurde, das Obst zu mahlen, zu keltern und so eine bessere Verwendung desselben zu erzielen. Es kostete viele Mühe, um die Bauern von der Nützlichkeit dieser Maßnahme zu überzeugen, es ist aber gelungen und nun sind sie einstimmig bei der Sache. Die Mühle mit Obstpresse, den anderen Einrichtungen sowie großen Kellereien ist in Pr. Holland im Bau vollendet, so daß der Betrieb mit Eintritt des Herbstes aufgenommen werden wird. Vorerst sollen versuchsweise 400 Zentner Aepfel (nur diese, und zwar vorzugsweise Früchte herber und später Sorte kommen in Betracht) zur Verarbeitung gelangen. Den Bauern wird das Obst nach Gewicht und Qualität abgenommen und es erfolgt demnächst das Mahlen und Pressen der ganzen eingelieferten Masse gemeinsam. Der gewonnene Saft, welcher noch der Präparation bedarf, kommt in große Fässer und unterliegt hier in den Kellern einem circa viermonatlichen Gährungsprozesse. Ist dieser beendet, so wird der fertige Obstwein nach Verhältniß der eingelieferten Obstmenge ꝛc. für die einzelnen Lieferanten abgezogen. Da der Kreis hierbei selbst keine Geschäfte machen will, vielmehr nur die bessere Verwerthung des Obstes im Auge hat, so hat der Obstlieferant als Entschädigung für die Herstellung des Weines nur 75 Pf. für den Zentner zu zahlen, welche nur zur Erstattung der wirklichen Auslagen dienen sollen. Es ist ferner sogar freigestellt, den gekelterten Saft abfüllen zu lassen, um ihn in der Behausung des Lieferanten dem Gährungsprozesse zu unterwerfen; in diesem Falle ist der Entschädigungssatz ein verhältnißmäßig geringerer. Der Vortheil, welcher sich für den Obstbau aus dieser Einrichtung ergiebt, geht aus folgender Zusammenstellung hervor. Drei Zentner gleich vier Scheffel Aepfel geben im Durchschnitt 100 Liter Wein, der im Kleinhandel mit 40—45 Pf. pro Liter bezahlt wird, im Ganzen also 40—45 Mark Werth hat. Aepfel der genannten Sorte kosten höchstens 4 Mark der Zentner, drei Zentner demnach im ungünstigsten Falle 12 M. Rechnet man hierzu die Unkosten, mit 75 Pf. für den Zentner, so kommen in Summa 14,25 M. als Einlage heraus, der aber ein Gewinn von 40—45 M. gegenübersteht. Das Geschäft des Obstbaues ist also ein sehr lukratives, und das hat die Folge, daß sich bereits die meisten der Obstgärtenbesitzer als Lieferanten angemeldet haben. Für Abnahme des produzirten Obstweines wird die Verwaltung der Obstweinfabrik sorgen und schon gegenwärtig laufen Bestellungen bei derselben ein.

* **Militsch**, 19. August. [Aufgefundene Leiche. Mord.] Großes Aufsehen erregte hier vor einiger Zeit das plötzliche Verschwinden des Lehrers Goldmann (vergl. Nr. 561 der „Pos. Ztg."), der nicht nur allgemein als tüchtiger Lehrer bekannt war, sondern auch in durchaus geordneten Verhältnissen lebte. Jetzt hat man, wie die „Schles. Ztg." meldet, seine Leiche in der Bartsch unterhalb der Schwentroschiner Brücke aufgefunden. Wahrscheinlich ist Goldmann beim Baden verunglückt. — Vor acht Tagen fand man den Arbeiter Scharf, wie gleichfalls in Nr. 561 der „Pos. Ztg." gemeldet, im Kasawer Walde todt vor. Die am Hinterkopf befindlichen Wunden ließen auf einen Mord schließen. Der Arbeiter Paul Weinert aus Karmine, der als der That verdächtig verhaftet worden war, hat nun, wie der „Schles. Ztg." geschrieben wird, das Geständniß abgelegt, daß er in Gemeinschaft mit dem 16jährigen Arbeiterjungen August Preuß aus Kasawe den Arbeiter Scharf mit einem Knüppel niedergeschlagen und ihn dann seiner Baarschaft von 4 M. beraubt hat.

* **Gleiwitz**, 19. Aug. [Der Stadtbaumeister-Konflikt], über den wir s. Z. eingehend berichtet haben, fand am Montag seinen — hoffentlich — endgültigen Abschluß vor dem Bezirksausschuß zu Oppeln. Die Verhandlung gegen den persönlich anwesenden Stadtbaumeister Verwiebe wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt und dauerte drei volle Stunden. Als Zeugen waren geladen zweiter Bürgermeister Fritz aus Gleiwitz und

---

Verhältniß zu einander, das er allerdings, wie viele vorher, nur für kurze Zeit eingegangen zu sein glaubte, an dem aber Melanie mit Zähigkeit festhielt. War es ihr nicht gelungen, Otto Gerhards Frau zu werden, so wollte sie der neuen Leidenschaft ihres unter der kühlen Außenseite so heißen Herzens auf keinen Fall entsagen. Machte ihr abenteuerisches Leben auch zeitweilige Trennungen nöthig, so wußte sie ihn immer wieder aufzufinden.

Behufs eines Zusammentreffens mit Posidonsky war sie auch nach Interlaken gekommen; sie fand dort den Rentier Helldorf, von dessen großem Reichthum sie schon in Breslau gehört hatte, und sofort entwarf sie den Plan, den harmlosen alten Mann zu fangen und auf diese Weise in den Besitz seiner Millionen zu kommen.

Sie besprach mit Posidonsky, der in Interlaken in einem anderen Hotel wohnte, ihren Plan, und dieser war völlig damit einverstanden. Was konnte es für ihn Besseres geben, als wenn Melanie im Besitze großer Reichthümer und die Gattin eines Anderen war? Er besaß eine unversiegbare Geldquelle und war doch nicht an sie gebunden.

Melanie von Reinauer war in der That der Sprößling einer adligen Familie, und die Urkunden, welche sie über ihre Herkunft besaß, waren echt; was sie sonst noch an Papieren bedurfte, das fertigte ihr Posidonsky an, der in solchen Dingen eine verhängnißvolle Geschicklichkeit besaß, und so gelang es ihr, nicht nur den verliebten und vertrauensseligen Helldorf, sondern auch die Behörden zu täuschen.

Helldorf ließ sich mit seiner Frau in Berlin nieder; Posidonsky kam zu verschiedenen Malen dorthin und Melanie wußte stets Gelegenheit zu finden, im Geheimen mit ihm zusammenzutreffen. Sie hielt sich in strenger Zurückgezogenheit, weil sie immer fürchtete, es könne ihr Jemand in den Weg treten, welcher sie früher gekannt; das aber durfte nicht geschehen, bis sie ihren Gatten bestimmt hatte, ein Testament völlig zu ihren Gunsten zu machen — dann wollte sie weiter sehen.

So klug und vorsichtig sie bei ihren dahin gerichteten Bemühungen zu Werke ging, stieß sie doch auf eine ungeahnte Schwierigkeit; die Liebe ihres Mannes zu dem einzigen Sohn war nicht erloschen. Sie glaubte nun sehr schlau zu handeln, wenn sie die Sehnsucht des Vaters nach dem Abwesenden geflissentlich nährte, in der Voraussetzung, Dr. Helldorf, der sich in Amerika sehr wohl zu fühlen schien, werde nicht nach Deutschland zurückkommen wollen und ihr dadurch eine Handhabe geben, ihren Gatten in geschickter, unmerklicher Weise von Erwins unkindlicher Gesinnung zu überzeugen und ihn zu bestimmen, den Ungerathenen durch Enterbung zu bestrafen.

Zu ihrer Ueberraschung und Bestürzung hatten ihre Machinationen eine ganz andere Wirkung; Erwin schrieb dem Vater, daß er in kürzester Zeit nach Deutschland zurückkehren werde, und als ob alles Unheil gleichzeitig über sie hereinbrechen solle, erzählte ihr Helldorf, er sei mit Otto Gerhard, den sie längst im Wüstensande Afrikas verkommen wähnte, in Berlin zusammengetroffen und habe ihn zum Besuch eingeladen. Ihre Geistesgegenwart verließ sie bei diesen rasch auf einander folgenden Nachrichten ein paar Mal; sie wußte jedoch schnell ihre Selbstbeherrschung wieder zu gewinnen und entwarf mit der ihr eigenen Verschlagenheit und erbarmungslosen Selbstsucht den Plan zu ihrer Rettung.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Unter fünf Königen und drei Kaisern. Unpolitische Erinnerungen einer alten Frau. Von Thekla v. Schober, geb. v. Gumpert. Glogau, Verlag von Carl Flemming. — Es ist ein merkwürdig interessantes Buch, das sich uns da in dem harmlosen Gewande von „unpolitischen Erinnerungen einer alten Frau" bietet. Hohe Politik treibt Thekla v. Gumpert, die treffliche Erzählerin und weit berühmte Jugendschriftstellerin, allerdings nicht. Aber was sie in schlichter Form aus vergangenen Jahrzehnten berichtet, ist vielfach so charakteristisch und interessant, daß ein Historiker, der jetzt ein abgeschlossenes Bild der Geschichte Preußens und Deutschlands schreiben will, auch zu den Memoiren der „alten Frau" wird greifen müssen, wo er Aufschlüsse und Andeutungen über Vorfälle findet, die trotz ihrer großen historischen Tragweite bisher so gut wie unbekannt geblieben sind. Diese Aufschlüsse erhalten dadurch ihren eigentlichen Werth, daß sie nicht etwa vom Hörensagen herstammen, sondern durchgehends selbst miterlebt sind. Durch Geburt und Erziehung, besonders durch ihre sehr intime Stellung zu dem Hause Radziwill, ward es der ausgezeichneten Schriftstellerin vergönnt, vielfach in nahe Verbindung mit jener großen Welt zu treten, deren höchste Spitzen die Krone Preußens und Deutschlands bedeuteten. Dieser Umstand allein verleiht dem Werke, das bei der Schilderung großer Persönlichkeiten und historischer Vorgänge in jedem Worte den Stempel des Erlebten und der absoluten, treuen Wahrhaftigkeit an sich trägt, Werth. Noch anziehender aber gestaltet sich das Buch durch seinen sonstigen vielseitigen Inhalt, in welchem neben jenen hohen historischen Gestalten noch eine Welt sehr interessanter und für die Geschichte, die Kunst und die Literatur unseres Jahrhunderts hochbedeutsamer Persönlichkeiten in ihren Werken und Worten vorgeführt werden.

der Aufseher des dortigen Stadtbauhofes. Das Urtheil gegen den Stadtbaumeister Verwiebe lautete auf eine Strafe von 90 Mark. Stadtbaumeister Verwiebe ist also seines Amtes nicht entsetzt worden, sondern bleibt nach wie vor in Diensten der Stadt Gleiwitz. Die Stadt Gleiwitz hat demnach zwei höhere Baubeamte auf dem Etat, den kürzlich angestellten Stadtbaurath Kelm und den Stadtbaumeister Verwiebe. Da letzterer nach seinen Anstellungsbedingungen selbständiger Leiter des städtischen Bauwesens von Gleiwitz, also dem neuen Stadtbaurath nicht untergeordnet sein will, darf man der weiteren Entwickelung der Dinge in Gleiwitz mit Interesse entgegensehen. Ein Ausweg wäre freilich die Pensionirung des Stadtbaumeisters Verwiebe. Daran ist aber kaum zu denken, nachdem erst kürzlich die städtischen Behörden von Gleiwitz einen diesbezüglichen Vorschlag abgelehnt haben. Das Urtheil des Bezirksausschusses kann von der Kommune Gleiwitz nicht mehr angefochten werden, ist also — falls die Anklagebehörde nicht Berufung beim Ober-Verwaltungsgericht einlegt, was kaum zu erwarten ist — rechtskräftig.

Vermischtes.

† **Die verlorene Legitimationskarte.** Einem Wiener Kapellmeister, welcher öfter für die Pensionsinstitute verschiedener Bahnen Konzerte arrangirt, ist dieser Tage ein unangenehmes Reise-Abenteuer begegnet. Während seines Urlaubes, den er in einem Badeorte verbrachte, ward er seiner Brieftasche verlustig, die etwa hundert Gulden in Baarem und außerdem unter anderen Dokumenten auch eine Legitimation zur Bahnfahrt enthielt. Der Verlustträger nahm nun bei einem Freunde eine Anleihe auf und wendete sich zugleich telegraphisch nach Wien, um eine neu ausgestellte Fahrtlegitimation, die er zu seiner Freude auch pünktlich zugesendet erhielt. Um einen Mißbrauch zu verhüten, ordnete die betreffende Bahnverwaltung an, daß derjenige, welcher mit der in Verlust gerathenen oder vielleicht auch entwendeten Karte betroffen würde, sofort anzuhalten sei. Der Kapellmeister tritt nun wohlgemuth die Rückfahrt nach Wien an, wird aber in einer Kreuzungsstation bei der Kartenrevision durch den Kondukteur angehalten und zur Ausweisleistung aufgefordert. Da er durch den erwähnten Verlust der Brieftasche nicht im Besitze des geringsten Dokumentes war, wurde sofort der Verdacht rege, daß man es mit dem unrechtmäßigen Besitzer der Karte zu thun habe, und der verblüffte Kapellmeister mußte nun die Fahrt unterbrechen und wurde zur Polizei zitirt. Vergebens waren seine Betheuerungen, daß er selbst der Mann sei, zu dessen Schutz jene Vorsichtsmaßregel getroffen worden, vergebens war auch sein Anerbieten, durch eine improvisirte Chorprobe mit einem beliebigen Gesangvereine seine künstlerische Identität zu erweisen. Er blieb unter behördlicher Aufsicht, bis nach eifrigem Hin- und Hertelegraphiren seine Unschuld festgestellt werden konnte.

† **Allerhand Orden.** Anläßlich der Verleihung des Elephantenordens an den Präsidenten Carnot hat ein französisches Blatt eine humoristische Studie über Orden veröffentlicht, die es damit einleitet, daß es Herrn Carnot daran erinnert, daß er jedesmal nach den Satzungen des Elephanten-Ordens 20 Dukaten zahlen muß, wenn er öffentlich erscheint, ohne diesen Orden angelegt zu haben. Zunächst wird dann die Fauna der Orden behandelt und es ergiebt sich, daß nachstehende Thiere die Ordenswelt bevölkern: 14 Löwen, 9 Adler, 3 Schafe, 2 Pferde, 2 Hunde, 1 Taube, 1 Schwan, 4 Drachen, 1 Bär, 2 Greife, 1 Hahn, 2 Phönixe, 1 Falke, 2 Elephanten. Die zahlreichen Löwen und Adler gedeihen fast in allen Ländern, während Ostasien (China, Anam und Kambodscha) die Drachen liefern, Spanien aber den Hund, und zwar einen gekrönten. Auch die Flora ist ziemlich reich, und zwar begegnen wir der Eiche, dem Kleeblatt, der Lilie, der Rose, der Distel, einer Korngarbe und dem aus dem fernen Japan kommenden Chrysanthemum. Vor allem sind es aber die Heiligen, die einen breiten Platz einnehmen. Wir haben da den heiligen Stephan, Georg, Michael (diese beiden je über 10 Mal), Ludwig, Theodorich, Jakob, Moritz, Hubert, Ruprecht, Januarius, Ferdinand, Florentin, Andreas, Joseph, Joachim, Karl, Wladimir, Alexander. Auch die Damen sind nicht vergessen und durch die heilige Elisabeth, Anna und Katharina vertreten, zu denen noch die schwedischen Seraphine hinzukommen. Die Astronomie kommt auch nicht schlecht fort und wir haben aufgehende, strahlende und goldene Sonnen, eine Sonne, die sich mit dem Löwen vermählt, sehr viele Sterne verschiedenster Art und endlich auch einen Mond, der einsam seine Bahn zieht.

† **Als das Aluminium** vor fast vierzig Jahren von Deville zuerst in Bremen dargestellt wurde, war man darüber einig, daß dasselbe berufen sei, in der Technik ein große Rolle zu spielen, wenn es gelänge, es zu einem billigen Preise herzustellen. Leider aber blieben lange Zeit alle dahin zielenden Versuche ergebnißlos; erst seit man die Elektrizität bei der Herstellung anwendet, ist der Preis dieses Metalls im Sinken begriffen. Wie es scheint, ist jetzt die Aufgabe, das Aluminium zu einem allgemein verwendbaren Metall zu machen, in der glänzendsten Weise gelöst, da von Amerika aus das Aluminium bei Entnahme größerer Partien zu 50 Cts. pro Pfund angeboten wird. Es sind dies 4,65 Mark pro Kilogramm, ein Preis, welcher um so niedriger erscheint, als das spezifische Gewicht des Aluminiums ein sehr geringes ist, sodaß z. B. ein Pfund Aluminium denselben Raum einnimmt, wie z. B. drei Pfund Eisen, 3½ Pfund Kupfer, 4 Pfund Silber, 4½ Pfund Blei oder 8 Pfund Gold. Ob es der fortschreitenden Technik gelingen wird, den Preis des Aluminiums noch weiter herabzudrücken, bleibt abzuwarten; die Möglichkeit ist vorhanden, da die Materialien zur Herstellung des Aluminiums zu den verbreitetsten Stoffen auf der Erde gehören.

† **Henrik Ibsen** wird wahrscheinlich den ganzen Winter in Christiania verbringen. Auf der Nordkapsreise wurde das Schiff, welches den Dichter führte, von einem Festboote mit Damen und Herren aus Hammerfest, der nördlichsten Stadt der Welt, nach dem Nordkap begleitet. Ibsen nahm diese Huldigung sehr liebenswürdig auf. Für seine eigene Person huldigte Henrik Ibsen in eigenthümlicher Weise Norwegens Vorgebirge im Eismeere; er senkte einen Rosenstrauß ins Meer. August Lindberg, Direktor der vereinigten Theater zu Gothenburg (der zweiten Stadt Schwedens) hat den Dichter eingeladen, einer Aufführung der „Gespenster" in der Darstellung der Premiere zu Helsingborg 1883 beizuwohnen. Bei jener ersten Vorstellung waren die meisten Kritiker und anderen Schriftsteller der dänischen Hauptstadt zugegen. Lindberg spielte den Oswald, und Frau Winter-Hjelm (Gattin des norwegischen Schriftstellers gleichen Namens) Frau Alving. Es war die überhaupt erste Aufführung des Werkes, und Lindberg konnte später die Vorstellung hundert Mal im ganzen Norden wiederholen. Der Ruhm Ibsens als Maler ist noch im Steigen begriffen; bisher sind vier Oelgemälde und sieben Aquarellen von seiner Hand zu Tage gefördert.

† **Also zwei heilige Röcke!** Aus Trier wird nämlich gemeldet: „Die Vergleichung der argenteuiler Reliquie mit dem hiesigen Rocke ergab das Vorhandensein zweier verschiedener Gewänder Christi. Der abgesandte Pfarrer von Argenteuil erklärte, die Echtheit des Trierer Rockes nicht zu bezweifeln." — Die Entscheidung ist wahrhaft salomonisch, denn nun können Trier und Argenteuil gute Geschäfte machen und jeder Streit über die Echtheit ist ausgeschlossen.

† **Eine indische Zeitung in Calcutta** erzählt die folgende hübsche Geschichte: „Vor einigen Jahren befand sich unter der Korrespondenz, welche der frühere Emir von Cabul in Mussoora empfing, auch ein Brief, welcher an „Se. Majestät den König von Afghanistan" adressirt war. Das Schreiben hatte nachstehenden Wortlaut: „Ew. Majestät! Ich bin ein kleiner Deutscher Junge und habe eine Briefmarkensammlung. Ich möchte sehr gern einige Briefmarken aus dem Königreich Eurer Majestät haben und würde sehr dankbar sein, wenn Ew. Majestät mir einige senden wollten." Der Brief wurde dem in Begleitung des Emirs befindlichen politischen Agenten übergeben, welcher ihn gutmüthig beantwortete und eine Sammlung von Briefmarken aus Cabul beischloß. Es dauerte nicht lange, bis das folgende zweite Schreiben von „dem kleinen Deutschen Jungen" eintraf: „Freundlicher Englischer Offizier! Die Briefmarken, welche Sie mir so liebenswürdig gesandt haben, sind angekommen und nehmen den ersten Rang in meiner Sammlung ein. Ich habe sie und Ihren Brief einem hohen Deutschen Offizier gezeigt, welcher sich gegenwärtig im Hause meines Vaters aufhält und welcher sich über die Freundlichkeit eines Englischen Offiziers zu einem kleinen Deutschen Jungen so gefreut hat, daß ich ihn bat, mir seine Photographie zu geben, um sie Ihnen zu senden. Er hat meinen Wunsch erfüllt und ich hoffe, daß Sie sie annehmen werden." Dem Brief war eine Photographie beigeschlossen, welche das Autograph trug: „Von Moltke, Feldmarschall." Der „kleine Deutsche Junge" ist der Sohn eines durch seine Verdienste um die Gründung gemeinnütziger Anstalten zum Besten der Arbeiter wohlbekannten Deutschen Fabrikanten, dessen Gast Moltke während der Dauer der in der Nähe abgehaltenen Manöver war.

† **Modernes Reiselied**
(mit Hindernissen).

Hurrah! Nun gehts zur Ferienfrist
Ins Land, ins sonnenklare! —
Wenn nur das Gleis kein Flickwerk ist
Aus Bochum von Herrn Baare!

Schon raunt's im Wald, am Felsenhang
Gleich alten Wundermären! —
Wenn doch blos unterm Schienenstrang
Die Schwellen haltbar wären!

Horch! Wie die Lerche jubilirt
In hellem Sonnenscheine! —
Obwohl die Bremse funktionirt,
Sowie die Rettungsleine!

Wie schön die Saat am Wege sprießt!
O, wundervolle Szene! —
Wenn nur die Thüre richtig schließt,
An die ich mich g'rad lehne.

Wie himmlisch sich das Brückchen schmiegt
Ans Ufer, buschumwachsen! —
Wenn unser Zug darüber fliegt,
Dann wird's doch nicht zerknacksen?

O, Reiselust, dich lob' ich viel!
Du machst die Pulse pochen! —
Man kommt ja manchmal auch ans Ziel
Mit ungebroch'nen Knochen. (Volksztg.)

† **Wer weise, wählt Wolle!** Getreu diesem Wahlspruch ihres Vaters, des Professor Jäger in Stuttgart, erschien dieser Tage seine Tochter bei ihrer Trauung „mit der Myrthe geschmückt und dem Brautgeschmeide", im Uebrigen aber vollständig in Wolle gekleidet, sogar mit einem wollenen — Brautschleier!

Börsen-Telegramme.

Berlin, 20 August. **Schluß-Course.**

		20. August	Not.v.19.
Weizen pr.	August	241 75	241 —
do.	Septbr.-Oktbr.	237 75	238 50
Roggen pr.	August	255 —	254 50
do.	Septbr.-Oktbr.	239 25	240 —
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.		Not.v.19
do.	70er loko	51 80	— —
do.	70er August-Septbr.	51 10	51 90
do.	70er Septbr.-Oktbr.	49 10	49 90
do.	70er Oktbr.-Novbr.	48 30	49 —
do.	70er Nov.-Dez.	47 50	48 50
do.	70er April-Mai.	48 —	48 90

	20. August	Not.v.19.		20. August	Not. v. 19
Konsolidirte 4% Anl.	105 20	105 —	Poln. 5% Pfandbr.	— —	65 50
„ 3½ „	97 40	97 —	Poln. Liquid.-Pfdbr	63 60	— —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 25	101 40	Ungar. 4% Goldrente	89 10	88 90
Pos. 3½% Pfandbr.	94 —	93 75	Ungar. 5% Papierr.	86 90	86 75
Pos. Rentenbriefe	101 —	101 10	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	149 10	147 75
Posen. Prov. Oblig.	— —	— —	Oest. fr. Staatsb. (Ultimo)	119 50	118 25
Oestr. Banknoten	171 95	172 —	Lombarden (Ultimo)	40 50	39 50
Oestr. Silberrente	78 30	78 30	Neue Reichsanleihe	83 50	82 70
Russ. Banknoten	209 50	207 65	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	96 —	96 25	fest		
Ostpr. Südb. E.S.A	73 90	73 40	Gelsenkirch. Kohlen.	150 10	149 —
Mainz Ludwigh. dto	108 25	108 —	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	53 75	53 —	Dux-Bodenb. Eisb A.	216 10	213 75
Italienische Rente	89 90	89 75	Elbethalbahn „ „	86 50	85 50
Russ 4% konsAnl 1880	97 —	96 90	Galizier „ „	88 50	88 75
dto. zw. Orient. Anl.	66 —	— —	Schweizer Ctr. „ „	155 75	154 —
Rum. 4% Anl.	83 —	82 90	Berl. Handelsgesell.	128 30	126 50
Türk. 1% konf. Anl.	17 90	17 90	Deutsche B. Akt.	142 10	139 10
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskont. Kommand.	168 10	166 10
Gruson Werke	140 —	139 50	Königs- u. Laurah.	115 —	113 40
Schwarzkopf	228 25	224 75	Bochumer Gußstahl	111 25	107 90
Dortm. St. Pr. L. A.	64 75	64 10	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	30 25	29 30	Russ. B. f. ausw H.	67 50	67 —

Nachbörse: Staatsbahn 119 75 Kredit 149 50, Diskonto-Kommandit 168 50.

Marktberichte.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.
A. Mit Verbrauchssteuer.

	18. August.	19. August.
ffein Brodraffinade	28,50—29,00 M.	28,50—29,00 M.
fein Brodraffinade	28,25 M.	28,25 M.
Gem. Raffinade	28,75 M.	28,75 M.
Gem. Melis I.	27,50 M.	27,50 M.
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 19. August, Vormittags 11 Uhr: Sehr fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	18. August.	19. August.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	18,10—18,40 M.	18,10—18,40 M.
dto. Rend. 88 Proz.	17,20—17,55 M.	17,30—17,70 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	13,50—15,10 M.	13,50—15,00 M.

Tendenz am 19. August, Vormittags 11 Uhr: Stetig, Preise unregelmäßig.

Breslau, 20. August. 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war etwas stärker, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen etwas stärker zugeführt, per 100 Kilogramm weißer 23,00—24,20—25,10 M., gelber 23,50—24,10—24,90 M. — Roggen etwas mehr angeboten, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 23,50—24,50—25,00 M. — Gerste fest, per 100 Kilogr. gelbe 14,00—15,00—16,00 M. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogr. neuer 14,50—15,20—15,60 M., feinster über Notiz bez. — Mais ruhig, per 100 Kilogr. 15,50—16,00—16,50 M. — Erbsen mehr Kauflust, per 100 Kilogramm 15,00—16,00—17,00 M., Viktoria- 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. — Bohnen ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 19,00—20,00—21,00 Mark. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,00—9,50 Mark, blaue 7,50—8,50—9,20 M. — Wicken unverändert, per 100 Kilo 11,50—12,50—13,50 M. — Oelsaaten schwach zugeführt. — Schlaglein preishaltend. — Schlagleinsaat per 100 Kilo 20,00—22,00—25,00 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,70 bis 24,70—26,70 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,60 bis 24,00—26,20 M. — Hanfsamen geschäftslos, per 100 Kilogramm 21,00—22,00—24,00 Mark. — Rapskuchen steigend, per 100 Kilo schlesische 14,50—15,50 M., fremde 14,00 M. — Leinkuchen gut behaupt., per 100 Kilo schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen in fester Haltung, per 100 Kilo 12,75—13,00 M., per Sept.-Okt. 12,75 bis 13,00 M. — Kleesamen gefragter, weißer neuer in kleinen Posten angeboten. — Mehl fest, per 100 Kilogr. inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 37,50—38,00 M. — Roggen-Hausbacken 38,50—39,00 M. Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,60 bis 14,00 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11.60—12,00 M. — Speisekartoffeln 3,00—3,50 Mark pro Ztr.

Landwirthschaftliches.

— **Gefährlichkeit der Milch von tuberkulösen Kühen.** Schon verschiedentlich haben wir unsere werthen Leser zur Vorsicht beim Milchgenuß gewarnt, die neuen Untersuchungen von H. C. Ernst thun dieses aber in besonderem Maße. Er untersuchte die Milch von 36 Kühen, die mehr oder weniger deutliche Anzeichen für Tuberkulose aufwiesen. In Milch und Rahm von 10 Thieren ließ sich die Gegenwart von Tuberkelbazillen nachweisen. Impfversuche ergaben, daß von 14 Kühen 7 Milch lieferten, mit der sich die Tuberkulose auf Kaninchen und Meerschweine übertragen ließ, obgleich das Euter der Kühe völlig gesund erschien. Gewiß wieder eine sehr dringliche Warnung vor dem Genuß ungekochter Milch.

Sprechsaal.

Ein Artikel über die Vorbildung der Postgehilfen hat in letzter Zeit alle Zeitungen durchlaufen. Der Verfasser desselben mag Recht haben, wenn er von Unberufenen, welche die Ausbildung übernehmen, spricht. Auch darin stimmen wir bei, daß ein Vierteljahr oder Halbjahr nicht dazu ausreicht, einem Schüler eine gründliche Bildung angedeihen zu lassen. Selbstverständlich benutzen solche Anstalten vielfach die Sache als melkende Kuh, die sie mit Butter versorgt. Jedermann wird mit uns auch darin übereinstimmen, daß ein Postschuldirektor nicht Postschulen gleichzeitig an verschiedenen Orten leiten kann. Auf einer Stelle kann er doch nur sein, und der vorzügliche Geist der einen Anstalt wird doch nicht sofort der andern quasi eingeimpft werden können. Wenn aber in dieser Richtung Fehler vorgekommen sind, so ist noch lange nicht bewiesen, daß diese Art Schulen keine Existenzberechtigung haben. Sie sind erforderlich einmal für alle Schüler, die Landschulen besucht haben, sich aber dem Postdienst widmen wollen. Der Verfasser des Artikels gegen die Postschulen scheint sich auch sonst geirrt zu haben. Ein Blick in die Lehrpläne der Volksschulen zeigt, daß diese die französische Sprache nicht aufgenommen haben; einige Kenntniß derselben ist aber bei der Aufnahmeprüfung für den Postdienst erforderlich. Wo oder wann soll nun diese erlangt werden? Uns sind ferner viele Fälle bekannt, daß Schüler der I. Klasse der Mittelschule, die sich sofort von der Schule aus zum Examen meldeten, die Prüfung nicht bestanden haben. Diese Schule hat doch gewiß höhere Lehrziele als die Volksschule, und doch bestanden ihre Schüler die Prüfung nicht. Ebenfalls sind wir in der Lage, Schüler, welche die Tertia besuchten, zu nennen, welche die Aufnahmeprüfung sofort zu machen nicht im Stande waren. Was folgt nun aus diesen Beispielen? Die jungen Leute mußten sich privatim vorbereiten lassen; einige solcher Leidensgefährten gingen zusammen, und so sind die Postschulen entstanden, die, sofern sie gewissenhaft geleitet und nicht blos als Geschäft behandelt werden, wohl Segen stiften können. Es ist ja das Bestreben in neuerer Zeit, für alle Zweige Fachschulen einzurichten, wie kürzlich in Bromberg eine Schifferfachschule projektirt wurde. Natürlich aber wuchert auch hier wie überall Unkraut unter dem Weizen.

S.

Briefkasten.

A. X. 6. Herr Direktor Spetzler ist noch nicht hier eingetroffen. Das Nähere bezüglich der Meldungen wird seiner Zeit bekannt gemacht werden.

M. H. Das klassische Drama „Moritz Schnörche" befindet sich leider nicht in unserer Redaktionsbibliothek, wir können also diese hochinteressante Streitfrage nicht entscheiden. In der Theater-Bibliothek dürfte das Stück vielleicht vorhanden sein.

Es ist in unserer vielbewegten Zeit unabweisliche Pflicht jedes Einzelnen, nach Kräften beizutragen zur Lösung eines der wichtigsten Probleme, nämlich der sozialen Frage.

Die mächtigsten Faktoren der gesellschaftlichen Ordnung, als Kirche, Staat, Schule, Gemeinde, sind berufen unter Leitung erlauchter und erleuchteter Ordner des Gemeinwohls, im Großen dieses gewaltige Problem durch geeignete Mittel dem Strudel einer gewaltsamen Umwälzung fernzuhalten, sowie gesegnete Heilmittel der sozialen Schäden verwendbar zu machen. Aber auch der Einzelne kann und muß in diesem großen Werke, sich mit Wort und That zu bewähren suchen, um so zu sagen, von dem untersten Ordnungsglied der menschlichen Gesellschaft hinauf, dem Segen von Oben entgegenzuarbeiten.

Der Einzelne aber kann seinen Einfluß meistentheils nur in einem engeren Wirkungskreise der Familie so wie des Berufs entfalten; es ist für ihn daher geboten, demselben dadurch mehr Geltung zu verschaffen, daß er sich für eine so schwierige Aufgabe mit Gleichgesinnten ins Einvernehmen setzt, um derselben im Großen wie im Kleinen mit vereinten Kräften Vorschub zu leisten.

Deshalb haben auch wir, dem allgemeinen Zuge der Zeit folgend, einen Verein gegründet, der es sich zur Aufgabe macht, Bestrebungen des gesellschaftlichen Umsturzes zu bekämpfen.

Doch soll dieser Kampf nicht in feindseligem Ansturm entbrennen. Vereint in Frieden und Eintracht untereinander, wollen wir die Werke des Friedens pflegen. Nur mit Waffen der Menschen- und Nächstenliebe wollen wir uns rüsten und so gewappnet einer Richtung nähern, die sich dem Gemeinwohl so wie jeglicher göttlichen und menschlichen Ordnung zu entfremden beginnt.

Diese gefährliche Entfremdung ist — Gott sei's gedankt — in

unseren Gegenden allerdings noch verhältnißmäßig gering. Mächtige Bande einer gläubigen Gemüthsstimmung halten hier zu Lande eine friedfertige Bevölkerung, trotz vieler und großer Gegnerschaften, in unerschütterlicher Festigkeit beisammen als eine große soziale Gemeinde, die nicht auseinanderfallen will und mag zu unheilbaren Gegensätzen.

Doch darf man auch den Anfängen einer immerhin begonnenen zersetzenden Arbeit, wie sie namentlich auf Umwegen einer mehr wirthschaftlichen Entwickelung immer stetiger sich kennzeichnet, nicht mit verschränkten Armen zusehen, bis es zu spät ist, lindernd, heilend und aufklärend einzugreifen.

Unser Verein ist in den beifolgenden Statuten des Näheren beleuchtet. Er bezweckt nur Gutes, schaffend und vorbeugend, dem Gemeinwohl zu bieten. Was die Satzungen des Vereins in allgemeinen Zügen vorführen, soll er in praktischer Erkenntniß der nächsten Bedürfnisse, so wie auch ganz besonders nur nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Kräfte und Mittel, zu verwirklichen bestrebt sein.

Wir hoffen, daß alle gutgesinnten Mitbürger, ohne Unterschied der Nationalität, Religion und Konfession, sowie auch der politischen Stellung, uns mit Rath und That unterstützen und dem Verein ungesäumt beitreten werden, um denselben thatkräftig zu machen nach allen Seiten.

Jeder der unterzeichneten Vorstandsmitglieder ist bereit, Anträge zur Aufnahme in den Verein entgegenzunehmen.

Posen, im August 1891.

Posener Provinzial-Verein
zur Bekämpfung sozialdemokratischer Bestrebungen.

Der provisorische Vorstand:

Freiherr v. Unruhe-Bomst, Vorsitzender.
L. v. Mycielski-Gołowo, 1. Vertreter.
G. v. Nathusius-Posen, 2. Vertreter.
Stadtrath Adolph Kantorowicz-Posen, Schatzmeister.
Dr. W. v. Łebiński-Posen, Schriftführer.

Statut des Posener Provinzial-Vereins zur Bekämpfung sozialdemokratischer Bestrebungen.

§ 1. Zweck des Vereins ist, in einmüthigem — unter Berücksichtigung der innerhalb der Provinz vorhandenen nationalen, konfessionellen und politischen Verschiedenheiten — stattfindendem Zusammenwirken: 1) Durch Wort und Schrift aufklärend, die sittliche und materielle Fürsorge für die unbemittelten Klassen in allgemeinerem Umfange anzuregen, und hierdurch zu Hebung der letzteren beizutragen, 2) eine gerechte Vermittelung zwischen den Interessen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber anzubahnen und zu unterstützen, 3) Versuchen unberechtigter Störung der gesellschaftlichen und wirthschaftlichen Ordnung vorzubeugen.

§ 2. Der Verein hat seinen Sitz in Posen.

§ 3. Mitglied kann jeder unbescholtene, selbständige Einwohner der Provinz Posen werden, welcher den Zweck des Vereins fördern will. Ueber die Aufnahme in das Mitglieder-Verzeichniß entscheidet der Vorstand.

Die Mitgliedschaft erlischt: a. durch schriftliche Austrittserklärung, b. durch Ausschließung. Ueber die Ausschließung entscheidet der engere Ausschuß.

§ 4. Jedes Mitglied verpflichtet sich zu einem jährlichen Beitrage, dessen Höhe dem eigenen Ermessen überlassen bleibt, der aber mindestens 10 Mark beträgt.

§ 5. Eine Generalversammlung aller Vereinsmitglieder findet zu Posen statt: a. zur Wahl des engeren Ausschusses, b. wenn der engere Ausschuß die Einberufung beschließt, c. wenn mindestens 25 Vereinsmitglieder es schriftlich beim Vorstande beantragen. Die Einberufung erfolgt durch den Vorstand mittelst öffentlicher Bekanntmachung; den Vorsitz in der Generalversammlung führt der Vereinsvorsitzende beziehungsweise einer seiner Stellvertreter.

§ 6. Die Generalversammlung wählt auf die Dauer von sechs Jahren einen engeren Ausschuß von 33 Mitgliedern, welcher aus seiner Mitte seinen Vorsitzenden, 2 Stellvertreter desselben, einen Schriftführer und einen Schatzmeister erwählt.

Der engere Ausschuß hat das Recht, im Falle des Ausscheidens einzelner seiner Mitglieder vor Ablauf der Wahlperiode, sich durch Kooptation bis auf die vorgeschriebene Zahl zu ergänzen. Findet ein Austritt von 11 oder mehr Mitgliedern gleichzeitig statt, so hat die Ergänzung durch Wahl der Generalversammlung zu geschehen. Der Ausschuß beschließt über alle Vereinsangelegenheiten und über die Verwendung der Vereinsmittel; er ist befugt, aus der Zahl seiner Mitglieder Sektionen zu bilden.

§ 7. Der Vorsitzende (§ 6), die beiden Stellvertreter desselben, der Schriftführer und der Schatzmeister bilden den Vorstand des Vereins. Dieser hat den Verein nach Außen zu vertreten, die Beschlüsse des engeren Ausschusses auszuführen, die Thätigkeit der Sektionen zu leiten und Vertrauensmänner zu bestellen. Er kann hierbei die Mitwirkung aller Vereinsmitglieder in Anspruch nehmen, Veröffentlichungen in beiden Landessprachen veranlassen, Flugschriften verbreiten und öffentliche Versammlungen veranstalten.

§ 8. Beschlußfassung und Wahlen erfolgen überall, wenn nicht durch Akklamation, mit absoluter Mehrheit, die Wahlen durch Stimmzettel. Zur Beschlußfähigkeit ist beim Vorstande die Anwesenheit von mindestens 3 Mitgliedern, einschließlich des Vorsitzenden oder eines seiner Stellvertreter, beim engeren Ausschuß die Anwesenheit von mindestens 12 Mitgliedern mit derselben Maßgabe erforderlich.

Bei Stimmengleichheit giebt in allen Fällen die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag, bei Wahlen das Loos.

§ 9. Der Vorstand hat für geordnete Kassen- und Rechnungsführung zu sorgen. Die mit dem 31. Dezember jeden Jahres abschließende Jahresrechnung ist spätestens am nächsten 1. Februar dem engeren Ausschuß zur Entlastung vorzulegen.

§ 10. Die Auflösung des Vereins erfolgt, wenn die Generalversammlung dieselbe mit einer Mehrheit von mindestens $^3/_4$ der Anwesenden beschließt, oder wenn die Mitgliederzahl auf weniger als 20 herabsinkt. Ist alsdann Vereinsvermögen vorhanden, und über die Verwendung desselben nicht anderweitig ein Beschluß der Generalversammlung gefaßt worden, so ist dasselbe dem Oberpräsidenten der Provinz für wohlthätige Zwecke zur Verfügung zu stellen.

Amtliche Anzeigen.

Königliches Amtsgericht.

Filehne, den 17. August 1891.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Filehne: a. Band VIII Blatt Nr. 332 auf den Namen des Lademeisters **Friedrich Stubbe** in Filehne, b. Band XIII Blatt Nr. 538 auf die Namen des Briefträgers **Julius Stubbe** zu Filehne und der minderjährigen Geschwister **Stubbe** in Filehne: a. **Leo Max,** b. **Elisabeth Johanna,** c. **Emma Clara,** d. **Margaretha Franziska,** eingetragenen, im Kreise Filehne belegenen Grundstücke

am 17. Oktober 1891,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück Filehne Nr. 332 ist mit 3,63 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,20,40 Hektar zur Grundsteuer, und das Grundstück Filehne Nr. 538 mit 944 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 11255

Gemäß § 2 des Gesetzes über das Deichwesen vom 28. Januar 1848 wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß das Projekt zur Verlegung und Eindeichung der Warthe innerhalb der Stadt Posen — Durchführung des Stromes durch den östlichen Vorfluthgraben — bis zum 14. Oktober d. Js. im Zimmer Nr. 16 des Rathhauses zur Einsichtnahme ausliegt.

Die Betheiligten werden hierdurch aufgefordert, etwaige Einwendungen, — welche aber **nicht** Entschädigungsansprüche zum Gegenstande haben dürfen, — bis zum obigen Termin zu erheben, mit dem Bemerken, daß Diejenigen, welche sich innerhalb der Frist nicht gemeldet haben, mit späteren Einwendungen nicht mehr gehört werden. 11306

Posen, den 17. August 1891.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der am 5. August d. J. abgehaltenen Generalversammlung der gem. Ortskrankenkasse Nr. 2 ist zum Vorsitzenden der Gelbgießermeister **St. Offierski**, hier, Alter Markt 16/17 (Sprechstunden 8 bis 9 Uhr Vormittags und 5 bis 6 Uhr Nachmittags) und zum Stellvertreter der Klempnermeister **Schütz** gewählt worden. 11283

Der Vorstand der gem. Ortskrankenkasse Nr. 2.
St. Offierski.

Verkäufe * Verpachtungen

Neubau des Kavallerie-Kasernements zu Gnesen.

Die öffentliche Verdingung
1) der Steinmetzarbeiten, veranschlagt zu rd. 5200,00 Mark, davon 4750,00 M. für Granit und 450,00 M. für Sandstein;
2) der Schmiede- und Eisenarbeiten, veranschlagt zu rd. 2500,00 Mark;
3) der Lieferung von rd. 17 500,00 I-Träger

zum Bau des Mannschaftsgebäudes III, des Familienhauses und des Oekonomiegebäudes findet am **Freitag, den 28. August cr., Vormittags 10 Uhr,** statt.

Die Verdingungsunterlagen können auf dem Baubureau eingesehen und von dort gegen Einsendung von 4,00 Mark zu 1 und von je 2,50 M. zu 2 und 3 in Abschrift bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen. 11268

Gnesen, den 18. August 1891.
Der Königliche Regierungs-Baumeister.
Sorge.

Oeffentlich ausgeboten werden:
1. die Ausführung der Erd- und Böschungsarbeiten für die Kreischaussee Tarnowo-Rokietnica im Kreise Posen-West, veranschlagt auf 20 441 Mk.;
2. die Ausführung der Durchlässe und Brücken auf derselben Chaussee, veranschlagt auf 6358,79 Mk.

Anträge auf Uebersendung der Bedingungen und des Anschlagsauszuges für 2 Mk. in Zehnpfennigmarken werden bis spätestens Mittwoch, den 26. August, erbeten. 11286

Angebote, verschlossen und postfrei, mit der Bezeichnung: „Tarnowo-Rokietnica", auf beide oder ein Loos lautend, nehme ich bis zum Termin, Sonnabend, den 12. September, Vormittags 10 Uhr, entgegen. Zuschlagsfrist 8 Tage.

Posen, den 19. August 1891.
Der Landes-Bauinspektor.
Schoenborn.

Am 26. August cr.,
Vormittags 11 Uhr,
werden auf dem Depot der Posener Pferdeeisenbahn-Gesellschaft eine Quantität alte Schwellen, mehrere alte Kummte und Geschirre und ein Packetwagen 11307
meistbietend verkauft werden.

Posen, den 19. August 1891.
Posener Pferdeeisenbahn-Gesellschaft.

In einer belebten Kreisstadt Posens mit großer, guter Umgegend ist ein Manufaktur- und Kolonial-Waaren-Geschäft seit 40 bezw. 15 Jahren bestehend, mit auch ohne Grundstück preiswerth anderer Unternehmungen wegen zu verkaufen. Umsatz ca. 70000 Mark. Günstige Bedingungen. Anz. nach Uebereink. Off. sub **K. L. 2207** an **Rudolf Mosse, Berlin C.** 11214

Krankheitshalber ist eine
Bäckerei
in **Samter** jeder Zeit zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei Sprechmstr. **Tomczak,** Posen, Ritterstraße. 10838

Fleisch- u. Wurstwaaren-Geschäft 11299
m. einger. Schlachth. u. s. w. z. v. Näh. Wallischei 2 **Fr. Altmann.**

Ein Grundstück
in einem großen Kirchdorfe der Provinz Posen, großes, neues, massives Wohnhaus in günstigster Geschäftslage, worin seit 10 Jahr. Restauration u. Kolonialwaaren-Geschäft, seit 2 J. auch Bäckerei betrieben wird, ist nebst massiven Stallgebäuden, Scheune, zwei Gärten, Kegelbahn, 3 Morgen Ackerland und einer Wiese zu verkaufen. Offerten an Herrn **M. Kristeller in Freystadt N.-Schl.**

Parfumerien- & Drogengeschäft,
hochfein eingerichtet, nachw. **gutgehend**, an einer der belebtesten Straßen Breslaus gel., ist Familienverh. halb. sofort zum Inv.-Werth z. v. ca. 5000 M. Off. sub **H. 24198** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**



Es wird ein nicht zu **großes Haus** mit Hofraum, im Mittelpunkt der Stadt, von selbst. Besitzer zu kaufen gesucht. Näheres unter **B. C. 25** in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen eine sehr schöne
deutsche Dogge,
gelb, wachsam und treu. Preis 60 Mark. 11265
Dom. Niewierz-Brody,
Prov. Posen.

Wegen Umzug sind **alte u. neue Möbel billig** Krämerstraße 5 zu haben. 11295

Schmalzbirnen 10 Pf., **Fallobst** 4 Pf. das Pfd., ander. Obst billigst Kl. Gerberstr. 8. 11309



Ein Bierwagen in s. g. Zustande ist sof. billig z. verkaufen. Zu erfr. unter Nummer 11249 in der Exp. d. Ztg. 11249

Mieths-Gesuche.

Halbdorfstr. 31, III. Etage, 2 gr. Zimm., Küche u. Nebengel. sogl. resp. z. Oktober z. verm.

Wohnung von 6 Stuben, mit Balkon u. reichlichem Nebengelaß, ist Luisenstraße 7b in I. Etage zu vermiethen. 9126

Sterns Hotel,
Wilhelmstr. 1,
eine Parterre-Wohnung vom 1 Okt. 4 Zimmer, Küche u. Nebengelaß. — III. Etage, 4 Zimmer Küche und Nebengelaß. 11163

Große Räumlichkeiten
in bester Gegend der Oberstadt, gut passend zu einem Restaurant, sind sofort oder per 1. Okt. cr. zu vermiethen. Offerten unter L. 105 d. Z. 11221

---

48 Mark
möbl. Zimmer mit Kost zu verm. Halbdorfstr. 12, I. Et. 11277

Fischerei 7—8
3 Stuben und Küche,
2 Stuben und Küche
zu vermiethen. 11279

---

3 große **Zimmer, Küche, Korridor, Keller und Bodenkammer** Büttelstr. 15, 1 Tr. vom 1. Oktober zu verm. 11290

Bäckerstr. 8
sind Wohn. von 4 Zim., Küche u. Nebengel. v. 1. Okt. ab zu verm.

Zum 1. Oktober 1 unmöbl. Stube i. d. Oberstadt zu miethen ges. Eventl. auch Pension. Off. unter **M. J. 25** in d. Exp. d. Bl.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Hauptagent,
tüchtigen, kautionsfähigen, sucht eine gute alte Lebensvers.-Ges. mit äußerst koulanten Vers.-Bedingungen gegen hohe Provisionen u. Fixum. Offerten unter **M. W. 190** an die Exped. d. Ztg. erbeten. 11258

Agent,
welcher die bessere Detail-Kundschaft besucht, von einem alten Ia. sehr leistungsfähigen Kaffee-Import-Haus in Havre **gesucht**. Off. mit Angabe der vertretenen Häuser erbeten. **Case 72, Havre.**

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche von sofort
einen wirklich tüchtigen Verkäufer
der gut polnisch spricht. Den Meldungen sind Zeugnisse und Gehaltsansprüche beizufügen.
Max Cohn,
Neidenburg. 11257

Suche für mein Kolonialwaaren-, Stabeisen- u. Destillations-Geschäft per 1. Oktober d. J. einen tüchtigen erfahrenen
Verkäufer,
bei gutem Salair. Polnische Sprache Bedingung. Den Bewerbungen sind Zeugniß-Kopien beizufügen. 11261
Hermann Berent,
Konitz, Westpr.

Vom Offizier-Casino des Leib-Husaren-Regiments wird zum 1. Okt. eine 11262
Köchin
gesucht, die perfekt kochen kann und schon in ähnl. Stellung war. Annoncen m. Zeugn.-Abschriften und Ansprüchen zu richten an
Lieutenant v. Bresler,
z. Z. Wiesbaden.

Ein gebildetes, evangelisches
Fräulein 11263
in gesetzten Jahren wird zur Beaufsichtigung von 6 Kindern eines Gutsbesitzers, die in einer Provinzialstadt die Schule besuchen, zum 1. Oktober d. J. gesucht. Die Hauswirthschaft muß das Fräulein vollständig selbstständig zu leiten verstehen. Gehalt nach Uebereinkunft. Offerten sub A. B. postlag. Kirchen-Popowo.

Suche per sofort oder zum 1. September einen 11260
Commis
für mein Kolonial- und Destillationsgeschäft, der beider Landessprachen mächtig ist, auch
1 Lehrling,
aus anständiger Familie, kann sich bei mir melden.
E. London Nachfolger,
Mogilno.

Schreiber,
welcher auch poln. spr., wird sof. gesucht für unser Comptoir.
v. Drwęski & Langner,
Posen, Ritterstr. 38. 11282

Wirthschaftsassistent
bei 360 M. Gehalt wird auf ein Nebenvorwerk per 1. Okt. gesucht. Zeugnißabschr. sind einzusend. an landw. Zentral-Verm.-Bureau
v. Drwęski & Langner,
11281 Posen, Ritterstr. 38.

Ein ält. Commis,
Materialist oder Destillateur, flotter Expedient, wird per sofort oder 1. September cr. ges. 11298
Paul Fischer, Posen, Bartholdshof.

Für meine Leinen-, Wäsche- u. Bettfedern-Handlung suche vom 15. Sept. cr. einen 11215
tüchtigen Verkäufer (Christ),
der mit der polnischen Sprache vollständig vertraut ist. Den Meldungen sind Zeugnißabschriften, Photographie und Gehaltsansprüche bei freier Station und Wohnung im Hause, beizufügen.
11215 **H. Czwiklinski,** Graudenz.

Für mein Hut- u. Schirmgeschäft suche ich einen **tüchtigen Verkäufer** der **poln. Sprache** mächtig per sofort oder 1. Oktober cr. **J. Rosskamm,**
11305 Friedrichstr. 3.

Ein geb., jung. Mädchen,
in Küche u. Landwirthsch. erfahr., auch in Handarbeiten etwas geübt, wird zum 1. Okt. als Wirthschaftsfr. gesucht. Zeugnisse und Gehaltsanspr. an Frau Rittergutsb. **Knopf, Krzekatowo bei Pakosch** erbeten. 11264

Ein Lehrling
wird gesucht, deutsch u. polnisch sprechend. 11301
Max Cedzich,
Jersitz,
Drogen- u. Kolonialw.-Handl.

Die Eisenwaaren- u. Bauartikel-Handlung von **Louis London** in Mogilno sucht per 1. Okt. cr.
zwei tüchtige junge Leute
fürs Lager. Kenntniß der Branche und der polnischen Sprache Bedingung.

Ebendort findet ein **kräftiger Lehrling** aus anständiger Familie mit guter Schulbildung Aufnahme.

Reflektanten belieben sich unter Angabe ihres bisherigen Wirkungskreises und ihrer Ansprüche baldigst (ohne Marke zur Rückantwort) zu melden. 11151

---

1 Bautechniker
für Leitung von Bauarbeiten und Abrechnung gesucht. 11225
Jos. Köhler,
(Bauunternehmung.)

Zu zwei Kind. im Alter von 9 u. 7 J wird eine 11217
evang. Erzieherin
ges. Offerten Gutsbes. **Geschke,** Radwańczewo-Krumknie, Prov. Posen.

Umsonst erhält jed. Stellensuchende sof. gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Stellen-Gesuche.

Offizier, der ein Gut übernehmen soll, sucht zum 1. Oktober Stellung als 11136
Volontair.
Bedingungen: Leichter Boden, Brennerei, **eingehende, eifrige** Belehrung durch den Besitzer. Genaue Anerbietungen nebst Pensionsford. sub V. S. 136 an d. Exp.

Suche nach absolv. letzt. Militärübung z. 1. Okt. cr. möglichst selbst. Stell. als **Wirthschaftsb.** Bin Westpreuße, 30 J. alt, mit Zuckerrüb., Drillcult., Buchführ., Amts-, Standesamtsgeschäfte 2c. vollst. vertraut, habe Landwirthschaftsschule absolvirt, auch freiw. gedient, über meine bish. Thätigk. gute Zeugn. u. spr. fertig polnisch.
H. Schulz,
z. Z. **Dt.-Eylau, Hotel Schützenhaus.** 11137

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.